

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluss Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gassenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 297.

Freitag den 19. Dezember 1902.

XX. Jahrg.

Für das erste Vierteljahr

des nächsten Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagblatt“, von der Geschäfts- oder unserer Ausgabestellen in Thorner Stadt und Vorstädten abgeholt 1,80 Mk., frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen 2,00 Mk., mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Politische Tageschau.

Nach der Wiener „Neuen Freien Presse“ werden die Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge zwischen Deutschland, Oesterreich, Italien und Rußland im März oder April nächsten Jahres in Berlin stattfinden.

Die Novelle zum Börsengesetz wird in dieser Session noch zur Verhandlung kommen, so schreibt die „Nationall. Korresp.“, wenn der Zolltarif vor Weihnachten unter Dach und Fach gebracht wird.

Wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ wissen will, sind die noch ausstehenden preussischen Anstiftungsbestimmungen zum Reichs-Fleischbeschaugesetz fertiggestellt und werden in der ersten Woche des Jahres 1903 veröffentlicht werden.

Die zweite hessische Kammer trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen und nahm zunächst den Vorleser einer Adresse an den Großherzog als Antwort auf die Thronrede an. Sodann gelangte der Gesetzentwurf betreffend die Beamtenfürsorge bei Betriebsunfällen einstimmig zur Annahme. Hierauf vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

In Oesterreich nahm der Czechklub am Dienstag Abend einstimmig ein von der parlamentarischen Kommission des Klubs und vom Exekutivkomitee der Partei entworfenes Memorandum in der Sprachenfrage an.

Kontesse Ruscha.

Ein Zeitroman von D. Elter. (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Das alte polnische Starostenschloß Gorka, auf dem hohen abschüssigen Ufer der Warthe gelegen, erstrahlte im hellen Glanz tausender von Kerzen und rotglühender Fackeln, die den düstern Hof und die alterthümliche Thorburg mit phantastischem Lichte übergoß.

Graf Gorka feierte den Geburtstag seiner flebzehnjährigen Tochter, und Kontesse Ruscha sah sich von der Blüte des umwohnenden polnischen und deutschen Adels umschwärmt. Sie verdiente auch in der That die Verehrung, welche die junge und alte Herrenwelt ihr entgegenbrachte! Die schlank, biegsame Gestalt, schwellend in jugendlicher Frische, das zierliche Maß ihrer Glieder, das sanfte Oval der Wangen, die edelgeformte Nase, der kleine Mund, und die sammetweichen, nachtschwarzen Augen überwölbt von feingezichneten Brauen, die weiße Seiten umgeben von schwarzbrennen, leichtgewelltem sippigem Haar, die graziose Harmonie ihrer Bewegungen, das alles machte Kontesse Ruscha zu einer Schönheit ersten Ranges, welche der melancholische Hauch, der über ihrem ganzen Wesen ruhte, noch einen eigenen wunderbaren Reiz verlieh.

In dem großen Mittersaal des Schlosses versammelte sich die Gesellschaft zum Tanz. Die Mehrzahl ward aus Herren und Damen der polnischen Nationalität gebildet, die zum Theil in der alten, reichgeschmückten Nationaltracht erschienen waren. Schöne Charakteristische Gestalten sah man unter den Herren und Damen. Schlank, kraftvolle Figuren, feurig blickende Augen, lähn getragene Adler-

Die Schweizer Bundesversammlung hat die Freisinnigen Decker und Comteffe zum Bundes- bzw. Vizebundespräsidenten für 1903 gewählt.

Der aus der französischen Kammer kürzlich ausgeschlossene nationalistische Deputirte Syveton wollte am Freitag das Kammergebäude betreten. Die Session der Kammer ist bekanntlich geschlossen und der Ausschluß erfolgte in der letzten Sitzung. Der Verwaltungsführer der Kammer bedeutete aber den Abg. Syveton, daß er auch während der Ferien das Haus nicht betreten dürfe. Syveton verließ hierauf ohne weiteres das Gebäude.

In Marseille melden sich die eingeschriebenen Matrosen sehr zahlreich zur Wiederaufnahme in die Listen. Die Zahl derer, welche die Arbeit wieder aufnehmen, steigt. Der größte Theil der Dampfer kann mit seiner Bemannung von eingeschriebenen Matrosen abgeben.

Die bulgarische Sobranje nahm die dringlich eingebrachte Kreditvorlage in Höhe von 550000 Franks für die mazedonischen Flüchtlinge an.

Der Sultan von Marokko ist nach dem Lager bei Fez zurückgekehrt; es heißt, daß das Gros der Armee nach Tazza gesandt werden solle.

Nach einem Telegramm des „Lokalanz.“ aus Petersburg hängt die Entlassung des Gehilfen des russischen Finanzministers Geheimrath Rowalewsky mit Wechselkäufungen in Höhe von 200 000 Rubel zusammen, an denen die bekannte Schauspielerin und Schriftstellerin Else v. Schabelsky, die früher auch in Berlin war, mitschuldig sein soll. Else v. Schabelsky ist unauffindbar und hat Petersburg verlassen.

Botha, Delarey und Ferreira schifften sich am Sonnabend in Southampton nach Südafrika ein.

Eine Anzahl von Banken in New York und J. B. Morgan bildeten eine Vereinigung mit einem Kapital von 50 Millionen Dollars, um dem Geldmarkt bei der gegenwärtigen Schwierigkeit Darlehen zu gewähren. Die Vereinigung ist von dem Präsidenten der ersten Nationalbank organisiert. Die Maßnahme ist lediglich ein Schutzmittel. Man

fürchtet nicht, daß etwas von dem Kapital zurzeit sich als nötig erweisen werde, aber es soll für den Fall vorhanden sein, daß sich eine Gelegenheit dafür bieten sollte.

Aus Port au Prince auf Haiti meldet Reuters Bureau vom Mittwoch: General Nord ist von den Truppen zum Präsidenten ausgerufen worden und scheint Herr der Situation zu sein, obgleich die Mehrheit des Kongresses für Senegue Pierre ist. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Bei den gestrigen Zusammenstößen wurde eine Anzahl Personen verwundet. Die amerikanische Gesandtschaft wird von Truppen beschützt.

Der Kaiser von Korea hat mehrere Minister entlassen. Der noch in der russischen Gesandtschaft befindliche Yi ist in eine Provinz verbannt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember 1902.

— Sr. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Abend im Kasino der Leib-Garde-Husaren an dem Kouleurfest der Leib-Garde-Husaren und Garde-Jäger in Potsdam theil.

— Prinz Joachim von Preußen, sechster und jüngster Sohn Sr. Majestät des Kaisers, vollendet heute sein 12. Lebensjahr.

— Der Reichskanzler Graf v. Bismarck hatte am Montag eine längere Unterredung mit dem hiesigen russischen Botschafter v. d. Osten-Sacken, welche der künftigen Regelung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen gegolten haben dürfte.

— Nach dem „Militärwochenblatt“ ist dem Obersten v. Preibow, Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, militärischer Begleiter Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen, der Rang als Brigadeführer verliehen.

— Nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat Kaiser Franz Josef dem Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte, Wirlk. Geh. Rath von Mühlberg die erste Klasse des Ordens der Eisernen Krone verliehen.

— Der Geh. Ober-Regierungsrath von Dallwitz ist zum anhaltischen Staatsminister ernannt worden. Er hat als Abgeordneter gegen die Kanalvorlage gestimmt, wurde als Landrath zur Disposition gestellt, später

kehr mit den Deutschen, den Freunden unserer Feinde, vermeiden.“

Graf Gorka lächelte überlegen.

„Du sprichst, wie Du es verstehst, Szarzynski. Glaubst Du, ich hätte die Deutschen aus Freundschaft eingeladen? Du solltest mich gut genug kennen, um zu wissen, daß ich eine geheime Absicht verfolgte. Du hast von dem letzten Gesecht unserer Brüder bei Kalisch gehört?“

„Ja — Gott verdamme die russischen Hunde! Sie haben die Truppe des jungen Grafen Paninkowski fast aufgerieben.“

„Nun wohl — der Rest hat sich in die Wälder jenseits der Warthe geflüchtet... gerade meinem Schloß gegenüber...“

„Nun — und?“

„Sie werden von den Russen gefeßt, wie die Wölfe. Ihr Schicksal ist schimpflicher Tod oder Verbannung nach den sibirischen Bergwerken. Ich habe beschlossen, sie zu retten.“

„Aber die Grenze ist von preussischen Truppen besetzt, die keinen polnischen Flüchtling herüberlassen und jeben, den sie fangen, anklopfen!“

„Siehst Du jenen preussischen Offizier?“

„Den jungen Dragonerleutnant?“

„Ja — er ist Kommandant des Wachtpostens im Dorfe Gorka, das unmittelbar an der Grenze liegt.“

„Ah — Du meinst...?“

„Ich will keinen Verdacht erwecken — deshalb die Einladung. Und nun — Schweig und laß mich handeln.“

„Gott helfe Dir und schütze unser armes Vaterland!“

„Das ist auch mein tägliches Gebet, und nun laß uns zur Gesellschaft zurückkehren.“

aber in das Ministerium des Innern berufen.

— Gestern ist der frühere Generaldirektor der direkten Steuern, Burghart, im 79. Lebensjahre gestorben.

— Der konservative Landtagsabg. Major a. D. von Bernsdorff, Vertreter des Kreises Rosenbergraudenz im Abgeordnetenhanse, ist am Montag zu Groß-Lichterfelde im Alter von 68 Jahren gestorben.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Am 15. und 16. d. M. wurden auf Einladung des Reichseisenbahnamts und unter seiner Leitung kommissarische Verathungen der am Eisenbahnwesen beteiligten Bundesregierungen über weitere Maßnahmen zur Sicherung der Zugfolge abgehalten. Gleichzeitig fand eine Vorbesprechung über eine vollständige Neubearbeitung der Betriebsordnung für die Hauptbahnen statt.“

— Die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. M. beschloß eine Ausgestaltung der medizinischen Anstalten in Frankfurt und die Errichtung einer Akademie für Medizin mit einem Kostenaufwande von 2 1/2 Millionen Mark. Der Betrag ist durch Stiftungen gedeckt.

— Die christlichen Soldatengemeinschaften sollen fortan, einer Anregung des Kaisers folgend, mehr ausgebaut werden. Möglicht in jeder Garnison ist daher die Schaffung eines Soldatenheims in Aussicht genommen, um den Soldaten Gelegenheit zu geben, an Sonn- und Fest- oder sonst freien Tagen sich in christlicher Gemeinschaft bewegen zu können und einen Rückhalt gegen verderbliche Einflüsse zu finden. Neben religiösen Versammlungen soll auch die edle Geselligkeit gepflegt werden durch Darbietung eines Schreib- und Lesesinners.

— Das bei Korsör festgekommene Linienschiff „Wittelsbach“ ist ohne Leck, muß aber erleichtert werden, ehe es durch den anwesenden großen Kreuzer „Prinz Heinrich“ und das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ abgeschleppt werden kann. Zu diesem Zweck sind bereits Prähme von Korsör und der Kieler Werft requirirt.

— Wie oberhessische Blätter melden, hat sich außer dem Redakteur des in Kottowitz erscheinenden Polenblattes „Gornostongat“,

Die Musik begann, die Paare ordneten sich und die wilden, klagenden, begeisterten Klänge der Koszinsto-Polonaise durchdrangen den Saal. Man sah es den flammenden Augen, der finsternen Gesichtern der Polen an, wie diese bekannten nationalen Klänge auf ihre Seelen einwirkten. Wie der Rache schrei eines zerrissenen, geknechteten, zertretenen Volkes brauste es durch den Saal und halte hinaus in die finstere, regnerische Herbstnacht, die draußen über den Wäldern, über den Feldern und schlafenden Dörfern ruhte.

Drang der Ton auch hinüber zu jenen unglücklichen Flüchtlingen, welche sich jenseits der Warthe in den Schutz undurchdringlicher Dickichte vor den russischen Verfolgern verborgen?

Man schrieb das Jahr 1863! In den letzten Zuckungen wand sich der Aufstand der Polen, der mit unzureichenden Kräften unternommen, an der Macht des russischen Reiches scheitern mußte. Jetzt nahm die russische Regierung fürchterliche Rache und schwer lastete die russische Faust auf dem unglücklichen polnischen Volke.

Vor allem hatte der Adel unter der russischen Rache zu leiden und die sibirischen Bergwerke füllten sich mit polnischen Edelleuten, die ihre anflammende nationale Begeisterung mit der schrecklichsten Verbannung büßen mußten.

Der junge preussische Dragoneroffizier, den Graf Gorka als Kommandanten des Grenzpostens drunten im Dorf bezeichnet, näherte sich der Kontesse Ruscha.

„Darf ich um die Ehre bitten, gnädigste Kontesse?“

Vednarek auch der Redakteur Hoffmann, dessen in Venthen erfolgte Fesselung kürzlich im Reichstage besprochen wurde, der Strafvollstreckung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Die Staatsanwaltschaft hat hinter Hoffmann einen Haftbefehl erlassen.

Breslau, 17. Dezember. Der „Breslauer Evangelische Arbeiterverein“ hat folgende Rundgebung an Seine Majestät den Kaiser gerichtet: „Der Breslauer Evangelische Arbeiterverein bittet im Namen der 3500 im schlesischen Verbands zusammengeschlossenen, evangelischen Arbeiter, Eurer Majestät den ehrerbietigsten Dank für die in der Rede an die Breslauer Arbeiterdeputation der deutschen Arbeit gezollte Anerkennung und das darin von neuem bekundete warme Interesse an dem Wohl des Arbeiterstandes auszusprechen zu dürfen mit dem Gelübniß unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich wie auch zum Heiligthum unseres evangelischen Glaubens. Er erhofft als Frucht der Worte Eurer Majestät die Begründung einer reichstreuen Arbeiterpartei, welche geeignete Vertreter der Arbeiterinteressen zu gegenseitiger Mitarbeit am Werke des sozialen Friedens in die Volksvertretung entsenden wird.“

Dels (Schlesien), 17. November. In der Lokomotive an der Ober- wird folgender Dank Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen veröffentlicht: „An die Arbeiter meiner Stadt Dels! Es ist mir eine aufrichtige Freude gewesen, daß sich viele Arbeiter meiner lieben Stadt Dels der Bewegung angeschlossen haben, die heute überall durch die deutschen Lande geht. Ihr beweist dadurch, daß keine Gemeinschaft zwischen Euch und jenen Glenden bestanden hat oder bestehen wird, die es gewagt haben, einen deutschen Mann an seine Ehre zu tasten und daß Ihr gesonnen seid, treu zu Eurem Kaiser und Vaterlande zu stehen. Dies freut mich unermesslich, als ich mit meinen lieben Delsern zusammengehöre. Se. Majestät der Kaiser, mein geliebter Vater, allerhöchstwöchentlich von der treuen Gesinnung, welche mir Euer Vorkühler heute gelobt, Mittheilung gemacht habe, hat hierüber eine freundliche Genußnahme empfunden. Mir aber wird der heutige Tag unvergeßlich bleiben. Schloß Dels den 16. Dezember 1902 Wilhelm, Kronprinz.“

Venthen, 16. Dezember. Heute früh sind in einem Schachte der Hohenzollerngrube 150 Mann wegen zu langer Schichtdauer und geringen Verdienstes nicht eingefahren. Durch Vermittelung der Direktion fuhren später 80 Mann ein, während 70 im Ausstand verharren.

Dresden, 17. Dezember. In der vergangenen Nacht hat der König ruhig geschlafen. Temperatur und Puls sind normal. Der König wird aber auch heute noch das Bett hüten. Die kataarrhischen Erscheinungen dauern noch an.

Bremerhaven, 15. Dezember. Der Schiffsrheder Peter Rickmers, Hauptinhaber und Leiter der Bremer Firma Rickmers Reismühlen, Rhederei- und Schiffbau-Aktiengesellschaft, ist, wie die „Nordwestdeutsche Btg.“ meldet, in der vergangenen Nacht gestorben.

Der Venezuela-Konflikt.

Alle neuerdings ausgestreuten Alarmmeldungen, als ob Deutschland und England

Ruscha erdöthete leicht. Eine flüchtige Wolke des Unmuths huschte über ihr schönes Gesicht, einen Moment schien sie zu zögern, doch dann legte sie die kleine Hand leicht auf den Arm des Offiziers und trat mit ihm in die Reihen der Tänzenden.

Eine leichte Befangenheit beherrschte den jungen Offizier. Vergeblich versuchte er mit Komtesse Ruscha ein lebhaftes Gespräch anzuknüpfen. Sie antwortete einfüßig und blühte, wie ihren eigenen Gedanken nachhängend, in die Ferne.

Als er dann auch schwieg, wandte sie ihm plötzlich ihr Antlitz zu.

„Weshalb sprechen Sie mit mir nicht in meiner Muttersprache?“ fragte sie.

„Weil ich nicht weiß, ob ich ihrer noch mächtig bin“, entgegnete er überrascht.

„O — wir haben doch als Kinder stets polnisch mit einander gesprochen“, meinte sie und ein Lächeln umschwebte ihre Lippen, das ihrem Gesicht einen freundlichen Glanz verlieh.

„So erinnern Sie sich unserer Kinderfreundschaft noch, gnädigste Komtesse?“

„Wie sollte ich nicht? Grenzen doch das Gut Ihres Vaters an die Vestung meines Vaters. Weshalb leben Sie nicht bei Ihrem Herrn Vater auf Walkow?“

„Weil mein Vater noch jung und kräftig genug ist, das Gut selbst zu verwalten, und ich meinen Könige als Soldat dienen will.“

„Ach ja, ich vergaß — Sie sind ein Deutscher!“

„Ja — gnädigste Komtesse — ein Deutscher mit Leib und Seele!“

Ein trübseliger Schatten verflüchtete ihr schönes Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

venezolanisches Gebiet zu okkupieren beabsichtigten, entbehren, wie von unterrichteter Seite konstatiert wird, natürlich jeder Grundlage; auch ein Einmarsch in Venezuela kommt gar nicht in Frage. Die nächste Maßnahme, zu der beide Mächte greifen werden, besteht in der Blockade der venezolanischen Küsten, die dann auch binnen kurzem in Kraft treten wird. Der Gedanke, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ist bisher über die Form eines vom Präsidenten Castro geäußerten Wunsches nicht herausgekommen. Welche Stellung Deutschland und England diesem Gedanken gegenüber einnehmen, darüber ist zunächst auf Wunsch beider Regierungen nichts mitzuthellen.

Präsident Castro wird von allen Seiten an seine Schulden gemahnt. Nach Frankreich und Italien haben jetzt auch Spanien, Belgien und Dänemark alte Schuldscheine präsentiert. Von der spanischen und der belgischen Gesandtschaft sind ebenfalls Noten an die venezolanische Regierung gerichtet, in welchen letztere daran erinnert wird, daß Spanien und Belgien das Recht der meistbegünstigten Nation genießen und in dem Falle, daß die Forderungen der anderen Mächte bezahlt werden, dieselbe Behandlung verlangen. Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Kopenhagen telegraphirt, Dänemark habe beschlossen, ebenfalls Ansprüche an Venezuela geltend zu machen und auf deren Regelung zu dringen.

Italien hat auf seine Bitte um Bezahlung der Schulden von Castro eine beleidigende Antwort erhalten. Der italienische Votschafter in Washington Mayor des Planes hat am Dienstag dem Staatssekretär Hey erklärt, daß Italien gehofft habe, ebenso wie Frankreich eine befriedigende Regelung seiner Forderungen an Venezuela zu erlangen. Es habe daher eine in entschiedenen, aber höflichen Worten gehaltene Note, nachdem Deutschland und England ihre Ultimaten gestellt, an Venezuela gerichtet, aber keinerlei energische Maßnahmen in Erwartung einer Antwort Venezuelas angewandt. Der Ton der Antwort, in der die italienischen Forderungen abgelehnt wurden, sei aber für Italien durchaus beleidigend gewesen. Italien habe sich daher genöthigt gesehen, sich der Flottendemonstration Deutschlands und Englands anzuschließen. In einer Neuter-Meldung aus Washington wird dazu gemeldet: Das Verhalten Italiens findet im Staatsdepartement volle Billigung. Der italienische Votschafter hat dem Staatssekretär Hay die Zusicherung gegeben, daß Italien genau nach der Auslegung handeln werde, die Präsident Roosevelt der Monroe-Doktrin gegeben habe. — Am Dienstag hat der italienische Gesandte de Riva in Caracas ein Ultimatum überreicht, in dem 120 000 Pfund Sterling verlangt werden. — Nach einer Neuter-Meldung aus Washington schließt sich Italien der Vereinigung Deutschlands und Englands unter den von diesen selbst eingehaltenen Beschränkungen bezüglich der Unterlassung von Gebietsbesetzungen an. — Weiter wird der „Agenzia Stefani“ aus Caracas vom Dienstag gemeldet: Der italienische Gesandte hat heute dem Minister des Aeußern eine Note überreicht, in welcher er erklärt, daß er in Betracht der vermeinten Antwort auf sein die italienischen Forderungen betreffendes Memorandum von seiner Regierung angewiesen worden sei, Caracas mit dem Personal der Gesandtschaft zu verlassen. Die Abreise wird morgen erfolgen. Da somit die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden sind, sind auch die italienischen Konsularbehörden angewiesen worden, die Wappenschilder einzuziehen. Den Schutz der italienischen Untertanen und Interessen hat die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten übernommen.

Nach Meldung aus Kiel hat Se. Majestät der Kaiser bestimmt: Der Kapitän zur See Scheber ist unter Befehl in der Stellung des Kommandanten des großen Kreuzers „Vineta“ mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der auf der ostamerikanischen Station zu vereinigenen Kreuzerdivision beauftragt und führt in dieser Eigenschaft den Commodore-Stander weiter. Es ist dem Chef der Division überlassen, den etatsmäßigen Stab einer selbstständigen Division von Kreuzern in dem ihm notwendig erscheinenden Umfange aus den unterstellten Offizieren zu bilden. — Durch diese Bestimmung treten die an der Küste von Venezuela vereinigten Kreuzer aus ihren bisherigen Verbänden heraus. Der Chef der Station, Kapitän zur See Scheber, tritt unter den direkten Befehl des Kaisers. Neue Schiffe zur Bildung der Division in die amerikanische Gewässer zu entsenden wird nach dem „Volsanz.“ nicht beabsichtigt. Die Vereinigung der Kreuzer zu einem Kreuzergeschwader wird lediglich aus Gründen organisatorischer Natur vorgenommen. — Vor dem Vorgehen gegen Venezuela ist nach der „Allg. Btg.“ der Stab des Kommando-

schiffes „Vineta“ von 12 auf 16 Offiziere erhöht worden. Gleichzeitig erfolgte die Bildung eines besonderen Stabes für den Schiffverband auf der ostamerikanischen Station, indem dem Kommodore ein besonderer Admiralstabsoffizier zugetheilt wurde.

Bis jetzt besteht eine Blockade noch nicht. Reuters Bureau berichtet aus Newyork, daß der Newyorker Dampfer „Julia“ ohne Hinderniß in La Guayra eingelaufen ist.

Zur Anbringung des venezolanischen Kriegsschiffes „Miranda“ und der „noch übrigen venezolanischen Kriegsschiffe“ ist nach einer Neuter-Meldung aus Caracas vom Dienstag das deutsche Kanonenboot „Panther“ nach Marakaibo abgegangen. — Nach einer Vossameldung soll das venezolanische Kanonenboot „Miranda“ in der Lagune von Marakaibo durch Boote des deutschen Kreuzers „Falke“ bereits genommen worden sein. — Weiter wird aus Caracas vom Dienstag gemeldet: „Vom Gouverneur der Insel Margarita ist hier die Meldung eingegangen, daß englische und deutsche Kriegsschiffe unweit des Strandes liegen.“

Es ist nach Meldung aus Washington nicht wahrscheinlich, daß amerikanische Kriegsschiffe nach La Guayra geschickt werden, da man befürchtet, daß ihre Anwesenheit den verbündeten Mächten Verlegenheiten bereiten und Castro ermuthigen könnte.

Die Ankunft der beiden englischen Kriegsschiffe „Charlybdis“ und „Dunail“ in La Guayra erregte am Dienstag nach einer Neuter-Meldung große Erregung; der Befehlshaber der Festung ersuchte die Konsuln von Frankreich, Spanien und Holland, im Falle einer Landung englischer Truppen zu interveniren und einen Angriff auf das Fort zu verhindern, da er Befehle erhalten habe, den Platz zu räumen, aber, wenn er angegriffen werde, das Fort zu verteidigen würde. Die englischen Kriegsschiffe sind indessen um 5 Uhr Nachmittags wieder abgegangen.

Auf die Unterstützung von Zentralamerika scheint Castro gerechnet zu haben. Nach Berichten aus Süd- und Zentralamerika besteht aber bei den verschiedenen Republiken einmüthig die Absicht, sich an dem gegenwärtigen Konflikt Venezuelas nicht zu betheiligen.

Aus Newyork wird gemeldet: „Castro läßt die gefangenen Rebellen frei, doch diese schließen sich nicht ihm, sondern dem General Matos an, der eine neue Erhebung plant und Castro fürzen möchte. Die Gegner Castros gewinnen neuen Anhang.“ — Einem Telegramm des „Newyork Herald“ aus Port of Spain zufolge stellt der Agent der venezolanischen Aufständischen daselbst in Abrede, daß dieselben sich mit Castro gegen die verbündeten Mächte verbunden hätten; er erklärt, die eingegangenen Berichte melden, daß die Aufständischen Regimentsstruppen bei Guayra und später bei El Chico geschlagen hätten, wo letztere vollständig zersprengt worden seien; ebenso werde berichtet, daß 6000 Aufständische gegen Caracas heranrückten. — Im Widerspruch hiermit steht folgende Meldung aus Caracas: „Die Rebellen generale Hernandez und Baredes sind in Caracas angekommen und boten Castro ihre Dienste an; sie wurden von Tausenden mit Begeisterung begrüßt. Der Aufstand ist gebrochen, Castro wird als zweiter Bolivar bejubelt. Das Volk scheint entschlossen, Widerstand bis ans Ende zu leisten. Alle Studenten treten in die Armee ein.“

Ausland.

Wien, 13. Dezember. Der Kaiser stattete heute Vormittag der Gemahlin des bisherigen deutschen Votschafters Fürsten zu Eulenburg einen Besuch ab.

Wien, 17. Dezember. Die Korrespondenz „Wilhelm“ erklärt, sie sei von autoritativer Seite ermächtigt, mitzutheilen, daß die Nachricht von einer Veränderung der Rangordnung der Fürstin Sofie Hohenberg (Gemahlin der Erzherzogs Franz Ferdinand) vollständig unbegründet ist.

Paris, 15. Dezember. Präsident Doucet empfing heute Vormittag den bayerischen Gesandtsführer Freiherrn v. d. Tann-Rathshausen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 17. Dezember. Herr Oberpräsident Delbrück begibt sich morgen nach Elbing, um der Feier des fünfundsiebzigjährigen Jubiläums des Elbinger landwirtschaftlichen Vereins beizuwohnen. Weitere Einladungen sind an die Herren Regierungsrath von Solwede, Kammerherrn von Oldenburg und Deconomierath Steinmeyer ergangen. Dem langjährigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rentier Wunderlich soll ein Ehren-diplom überreicht werden.

Danzig, 17. Dezember. (Handwerkskammer.) Im Sitzungszimmer der Handwerkskammer zu Danzig fand gestern Vormittag eine Vorstandssitzung derselben unter dem Vorsitz des Herrn Bangewerkmessers Herzog statt. Die Verhandlungen, die nicht öffentlich waren, werden voraussichtlich noch morgen fortbauern. Als Staatskommissar wohnte denselben Herr Regierungsrath Duentz bei.

Danzig, 18. Dezember. (Verschiedenes.) Zur Reichstagswahl vernimmt die „Danz. Btg.“, daß auf Anregung aus Berlin Verhandlungen im Gange sind, um anstelle des von den Konservativen aufgestellten Herrn Generalleutnants a. D. v. Scheibred als eventuell gemeinschaftlichen Kandidaten der Konservativen und desentrums für die hiesige Reichstagswahl den vortragenden Rath im Handelsministerium Herrn Linsenich zu nominiren. — Die auf gestern Abend 8 Uhr — eine etwas ungewöhnliche Zeit — anberaumte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mußte ausfallen, da die Versammlung beschlußunfähig war. — Unter den Bewerbern um die hiesige Erste Bürgermeisterstelle befindet sich ein Amts- und Gemeindevorsteher, der aus einer Ortschaft bei Thorn direkt in das Danziger Rathhaus einzuziehen möchte. Eine besondere Empfehlung seiner Person für die Verleihung eines großen rätischen Gemeinwehens erblickt er darin, daß er künigl. Polizeikommissar im Regierungsbezirk Bromberg war, daß er das Führer- und das Offizierspatent gemacht habe und daß er besonders in Polizeianglegenheiten Verscheid weiß. „Die Elb. Btg.“ meint, daß der selbstbewußte Herr Gemeindevorsteher sicher die besten Aussichten habe, — dem Kreise Thorn erhalten zu bleiben. Nach der Stimmabgabe, die der Wahlschuß am Montag vornahm, kommen unter den Bewerbern 6 bis 8 für die weiteren Beratungen des Wahlschußes in Frage. Neben Herrn Stadtrath Ehlers findet immer mehr die Kandidatur des Herrn Justizrath Spring Besüworter. Der Wahlakt findet bereits am 30. Dezember statt.

Aus der Provinz, 16. Dezember. (Die Landbau) in Berlin verkaufte an den Rittergutsbesitzer Mebel zu Smolung, Kreis Pr.-Stargard in Westpreußen, von der ihr gehörigen Herrschaft Walden, Kreis Mohrungen in Ostpreußen, das Hauptgut in Größe von etwa 2680 Morgen und kaufte von ihm sein Rittergut Smolung in einer Größe von etwa 2230 Morgen.

Bartenstein, 16. Dezember. (Zum Ehrenbürger) unserer Stadt haben die Stadtväter den Herrn Regierungsrath von Waldow ernannt und demselben den Ehrenbürgerbrief in feierlicher Sitzung überreicht.

Königsberg, 17. Dezember. (Zum Direktor des altstädtischen Gymnasiums) ist, wie die „S. B.“ erfährt, in der gestrigen Magistratssitzung Herr Dr. Georg Lejeune Dirichlet, Oberlehrer am Riechhöfischen Gymnasium, gewählt worden.

Bromberg, 16. Dezember. (Des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung) war ein Fräulein K. aus Berlin angeklagt. Die Dame befand sich im Sommer in Bromberg, suchte mit ihrem Verlobten — einem dortigen Kaufmann — ein Restaurant, und soll sich da „auffällig“ benommen haben. Der Polizeikommissar Venner wurde, so schreibt man der „Frankf. Btg.“, auf sie aufmerksam, folgte ihr und führte sie zur Feststellung ihrer Personalien. Da sie sich auf der Polizeiwache nicht als ausreichend legitimiren konnte, so sollte sie in Haft gehalten werden. In ihrer Aufregung widersetzte sie sich ihrer Abführung und schlug mit dem Sonnenschirm um sich. Das Mädchen wurde überwältigt, mußte den Rest des Tages und die Nacht in Gesellschaft öffentlicher Diener zubringen und wurde vom Sittenarzt untersucht. Am nächsten Tage wurde sie dem Richter angeführt, der ihre sofortige Freilassung verfügte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung der Angeklagten; er betonte, daß der Polizeikommissar nicht am Einschreiten berechtigt gewesen sei und die Schläge mit dem Schirm als Nothwehr einem unberechtigten Angriff gegenüber anzufassen seien.

Bromberg, 17. Dezember. (Von der Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule) in Bromberg hat, wie der „Täg. Rundsch.“ von dort geschrieben wird, die Regierung Abt's genommen; sie will nur folgende fünf wissenschaftliche und Lehrinstitute begründen: für Agriculturnomie, für Agriculturnaturgeschichte, für Pflanzenpathologie, für Thierhygiene und für Kulturtechnik und Melioration mit den nöthigen Versuchskäulen und Versuchsgärten. Jedes Institut soll zwei Dozenten im Range der Universitätslehrer, nämlich einen Vorleser und einen Assistenten, erhalten; einer der ersteren wird der Direktor des ganzen. Die Errichtung eines Lehrstuhls für Staatswissenschaft und Volkswirtschaft lehnt die Regierung ab, auch läßt sie keinen Zweifel darüber, daß diese Institute nicht Hochschule Charakter tragen. Die Regierung bewilligt einen einmaligen Betrag von 900 000 Mk. (früher war nur von 600 000 die Rede), der in den nächsten Etat eingestuft wird, und laufend 130—150 000 Mk. jährlich. Von der Stadt Bromberg werden dafür nicht unerhebliche Opfer verlangt, u. a. ein besonders günstig gelegenes zusammenhängendes Areal von 30 Morgen, das allerdings vorhanden ist, aber einen Werth von ebenfalls annähernd 900 000 Mk. darstellt. Die Bromberger Stadtverordneten hatten sich in ihrer Sitzung am Montag mit diesen Bestimmungen an beschäftigen, und sie nahmen sie einstimmig an. Im kommenden Frühjahr wird mit dem Bau der Institute begonnen werden.

Posen, 15. Dezember. (Eine Konferenz der Landräthe) des Regierungsbezirks Posen wurde am Sonnabend im Hotel Alhambra abgehalten. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident nahmen daran teil, auch an dem gemeinsamen Essen nach Schluß der Verhandlungen.

Localnachrichten.

Thorn, 18. Dezember 1902. (Konservativer Verein in Thorn.) Der konservative Verein hat, wie schon mitgetheilt, seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Die schwere Gefahr, welche unserem Volke von der freisinnig-sozialdemokratischen Koalition droht, welche die Treue zu Kaiser und Reich unterwühlt und die deutsche Arbeit in Stadt und Land schädlich der Ausbeutung preisgeben möchte, ist besonders durch die jüngsten Vorgänge im Reichstage auch dem weniger scharfblickenden Auge sichtbar geworden, und diese Gefahr — die um so größer erscheint, als diese Koalition durch ihre Presse und durch Agitatoren in gewissenloser Weise das Volk betört und verhetzt — hat nicht nur die Energie der alten Mitglieder des Vereins neu belebt, sondern dem Verein auch aus allen Theilen der Bevölkerung neue Freunde und Mitglieber zugeführt. So ist zu erwarten, daß der freisinnig-sozialdemokratische Bund bei der nächsten Wahl an dem Bunde aller national-gesunden Männer des Kreises einen Gegner finden wird, der ihm gewachsen ist und daß allen sonstigen Gefahren, die den Bestand des Reiches bedrohen, mit fester Entschlossenheit entgegengetreten werden wird. Morgen, Freitag, abends 9 Uhr.

findet in dem altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Generalversammlung des Vereins statt; auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand die Vorstandswahl. Wüsten in dieser Versammlung die rechten Männer — der rechte Führer und der rechte Generalkassier — gewählt werden, welche der konservativen Sache in unserem Wahlkreise die ihr gebührende Bedeutung zurückzugeben verfehlen.

(Militärisches.) Vom 1. April 1903 ab dürfen schwarze Paletots von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Militärverwaltung nicht mehr getragen werden.

(Personalien von der Post.) Ernannt ist der Postsekretär und kommissarische Postmeister Dillinghaus in Briefen Westpr. zum Postmeister. Dem Oberpostinspektanten Grube aus Bremen ist die Verwaltung einer Oberpostsekretärstelle in Danzig übertragen worden. Versetzt sind der Oberpostinspektant Böbel von Culmbach nach Danzig, Postinspektant Wittler von Herz nach Cöln.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Förster Daede in Schirps ist als Schulvorsteher für die Schule in Regencia vom königl. Landrath bestätigt worden.

(Vorbereitung.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Einführung der Lohnbücher für Kleider- und Wäschekonfektion, die vom 1. April 1903 erfolgt.

(Der nächste Ausbildungskursus für Aufseher (Lagermeister) in der Lehrschmiede des Schmiedemeisters Albrecht zu Marienwerder beginnt am Montag den 19. Januar 1903. Anmeldungen zur Teilnahme an demselben müssen unter Beifügung der Zeugnisse über erlangte Ausbildung bis spätestens den 5. Januar schriftlich an den Herrn Kreislandrath erfolgen, in dessen Amtszimmer auch Einsicht in die Sagen der Aufseherlehre eingelesen werden kann. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit können den Teilnehmern an diesem Kursus, welcher acht Wochen dauern wird, Unterstützungen bis zur Höhe von 5 Mk. wöchentlich gewährt werden.

(Der ostpreussische Zweigverein der Nebenzeuger (Küster) hielt am Sonnabend in Bromberg seine 39. Generalversammlung ab. Neben dieser wurde das nachstehende berichtet: Der Vorsitzende, Herr Direktor Berendes-Culmbach eröffnete die Versammlung mit Mitteilungen aus der vorher abgehaltenen geschlossenen Sitzung. Zu diesen gehörte, daß für Herrn Direktor Dewald-Altschule in den Ausschuss Herr Direktor Walz-Frühwisch gewählt sei. Dann hielt Herr Direktor Gropp-Niechowo einen Vortrag über die Forderung von Scheidemann und Kaldningung, Herr Direktor Hermann-Dreslau sprach über Witkowskische Heizkörper und Herr Friedrich Rahms-Wagdeburg über Sperber'sche Dampfheizung. Demnach referierte Herr Mag. Jacoby-Danzig in ausführlicher Weise über den von den Herren Jacoby u. Ko. Danzig eingebrachten Antrag: „Freistellung eines Minimalmusters, unter welchem Erzeugnis an Grund der Danziger Bedingungen nicht lieferbar ist.“ Referent beantragte am Schluß seiner Ausführungen die Annahme einer Resolution. Diese kam aber gar nicht zur Verlesung, denn die Versammlung lehnte eine solche ab und ging zur Tagesordnung über. Nach einem kurzen Referat über die Trommelschneidmaschine wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen und man vereinigte sich nunmehr zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen.

(In einer Strafsache wegen unlauteren Wettbewerbes durch Zeitzungsinserte) hat — wie „Das Recht“ berichtet — das Reichsgericht am 9. Oktober d. J. entschieden: „Bei der Beurteilung, ob ein Zeitzungsinsert, durch welches Waaren angeboten und angepriesen werden, im Sinne des § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb unrichtige Angaben tatsächlicher Art über geschäftliche Verhältnisse, Preisbestimmungen u. dergl. enthält, welche geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots herbeizuführen, kann es nicht auf eine möglichst enge, sich streng an die gebräuchlichen Ausdrücke haltende Auslegung, auch nicht auf die Absicht des Ankündigenden, sondern wesentlich nur auf die Auffassung des lesenden Publikums ankommen, zu dessen Täuschung die Ankündigung objektiv geeignet sein muß.“

(Kriegerverein Thorn.) Die gestrige Hauptversammlung wurde um 8 1/2 Uhr durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Maeder eröffnet. Derselbe wünschte allen Kameraden und ihren Angehörigen ein geistesreiches, fröhliches Weihnachtsfest, vor allem aber unserer geliebten kaiserlichen Familie, welche ein Vorbild für alle deutschen Familien sei. Redner schloß mit einem Hoch auf dieselbe, in welches die Kameraden kräftig einstimmen. Nach dem verlesenen Stärkerabport wurden 6 Kameraden in den Verein neu aufgenommen und 7 wegen rückständiger Beiträge bzw. Wegzuges gestrichen. Sämtliche Neuaufgenommenen waren amwesend, sie wurden von dem Vorsitzenden durch Handschlag auf die Schultern verpflichtet und zur regen Beteiligung an dem Vereinswesen aufgefordert. Darauf wurde die Niederschrift der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Der Herr Vorsitzende empfahl wiederholt das Lesen der „Parole“ und theilte mit, daß bereits 80 Jahrbücher und 430 Lotterielose abgelegt sind. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder durch Zuruf wieder — und anstelle des verzugenen Steuerinspektors Thau Herr Hauptplamtsendant Kleemann neu gewählt. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Hauptmann a. D., Grenzkommandant Maeder 1. Vorsitzender, Oberleutnant, Landrichter Erdmann 2. Vorsitzender, Stadtschreiber Czajon 1. Schriftführer, Kaufmann Kaliski 2. Schriftführer, Landratsamtsbote Fintel 1. Kassensührer, Polizeischreiber Rabel 2. Kassensührer, Hauptmann v. L. Hauptplamtsendant Kleemann 1. Beisitzer, Rentier Seppelt 2. Beisitzer, Festordner, Schneidermeister Fehlebel Dümmler 1. Ferner wurden wiedergewählt: Polizeivergeant a. D. Decome zum 1. Kompanieführer, Gefanzenanführer Thiar 2. Kompanieführer, Fahnenbegleiter werden in jedem einzelnen Falle bestellt. Nach Erläuterung der Tagesordnung blieben die Kameraden noch einige Zeit gemütlich beisammen, wobei Kamerad Richter ein patriotisches Gedicht vortrug und die Feierzeit vom Kameraden Raftantel dem Verein überwiesene Tabakpfeife verbleibend wurde; der Erlös betrug gegen 30 Mk. Nachdem noch mehrere Wieder einmitten und ver-

schiedene Ansprachen gehalten worden, gingen die Kameraden mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verleben zu haben, auseinander.

(Die Telegrammannahme und die öffentliche Feuerpredigt) im Hauptpostgebäude werden heute Abend auf die entgegengesetzte Hausseite verlegt. Sie befinden sich wie bisher eine Treppe hoch; als Zugang zu ihnen wird von Freitag ab die Posthausstiege neben der altstädtischen evangelischen Kirche benutzt. Die Einrichtungen für die Annahme von Nachtelegrammen bleiben unverändert.

(Vom Wetter.) Das milde Wetter dauert an, das Thermometer des neustädtischen Marktes zeigte heute Mittag über 4 Grad Wärme, sodaß ein wichtiger Schmelze in Rodgorz, dem diese Temperatur nach der strengen Kälte tropisch vorkam, schon anfragte, ob es keine Eisferien gäbe. Eis und Schnee sind von den Straßen und Plätzen der Stadt ziemlich ganz verschwunden und der Wind hat den Boden getrocknet. Dafür hat er allerdings die feste, trockene Fußgängerbahn über die Weichsel gründlich verdorben. Das Thauwasser steht so hoch darüber, daß die Bahn für den Verkehr gesperrt ist — was freilich ein paar kleine Jungen heute Mittag nicht abhielt, wahrscheinlich sogar reizte, durch das Wasser zu waten.

(Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 14. Dezember berichtet: Auf dem Holzmarkt ist keine Veränderung eingetreten, da die Tendenz auch jetzt noch ziemlich fest ist. Die Kaufkraft hat nicht nachgelassen, und die Preise haben auch keinen Rückgang erlitten. Deutsche Großhändler kaufen bereits bedeutende Partien von Erle- und Buchenholz für Frühjahrslieferung zu guten Preisen. Aus Memel wird gemeldet, daß dort die Preise für Eichenduben trotz nur geringer Befände davon zurückgegangen seien. Es wurden in der abgelaufenen Berichtwoche 17 000 Erle- und Buchenholz (18 Kubfuß durchschnittlich) zu 70 bis 74 Bq. pro Kubfuß franco Schiffs aus dem Weichselgebiet nach Bremen verladen.

(Westpreussischer Butterverkaufsverband.) Im Monat November wurden verkauft: Tafelbutter 88935,5 Bfd., erftklassige 100 Bfd. zu 112—119 Bq., Molkenbutter 426,5 Bfd., 100 Bfd. zu 95—105 Bq., Molkereifette, vollfett 1916,3 Bfd., 100 Bfd., zu 50 bis 60 Bq. Die Notierungen für erftklassige Butter bewegten sich während des Monats zwischen 112 und 118 Bq.

(Selbstmord.) Der Rekrut Meisner von der 6. Komp. des Infanterieregiments Nr. 61 hat sich am Montag Mittag in der Kaserne am Gröbnerthor erhängt. Der Beweggrund ist noch nicht festzustellen.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 66 Ferkel und 91 Schlachtschweine aufgetrieben. Geachtet wurde für fettes Waare 40—42, magere 38—39 Bq. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Viehsteuern.) In dem Geschäft des Viehhändlers Voerle-Schönwalde ist die Schweinesteuer, unter den Pferden des Outes Moritzsch die Rinde ausgebrochen.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gesunden) auf dem Hof des Amtsgerichtsgebäudes 4 Schlippe, abzuholen bei Kuns, Culmerstraße 1.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Dezember früh 1,08 Mtr. über 0 gegen gestern 1,04 Mtr.

Im Mündungsgebiet der Weichsel herrscht schwaches Grundeisstreben. Das Eis treibt langsam in See ab. Der sonstige Eisstand ist noch unverändert.

* Neu-Grabia, 18. Dezember. (Die Wildjagd) im hiesigen Jagdbrevier hat so überhand genommen, daß der Herr Ortsvorsteher auf die Ermittlung der Jagdfreier eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt hat.

Eingekauft.

(Für diesen Theil übernimmt die Schließung nur die rechtsgültige Bekanntmachung.)

Der plötzlich eingetretene Witterungswechsel hat leider Zustände zur Folge gehabt, welche der Stadtverwaltung zu denken geben sollten. Die Stadt hat die Sorge, die Straßen zu reinigen und die Trottoirs in passbarem Zustande erhalten, den Hausbesitzern abgenommen. Das ist ganz löblich. Aber wenn jemand ein Geschäft von so großem Umfange übernimmt, dann muß er auch Mittel und Kräfte zur Verfügung haben, die überkommene Aufgabe durchführen zu können. Für Tage wie gestern genügen aber die vorhandenen Arbeitskräfte — die verfügbaren Massen des Geländes — offenbar nicht. Bis tief in den Nachmittag hinein lag das schlockige Eis auf den Bürgersteigen, und erst gegen Abend waren die Hauptstraßen genügend geäubert. Mit dem Schmutz hätte man sich nun noch gern abgefunden, wenn nur die Glätte nicht gewesen wäre. Der Weg über den Bahnhofsplatz zur Elektrischen gab geradezu den Vorgesicht einer gefährlichen Gebirgsparthie, man dankte seinem Schöpfer, daß man ohne Führer und Anweisung mit heilen Extremitäten sein Ziel, den Straßenbahnwagen, erreicht hatte. Aber selbst in der Stadt war die Sache gefährlich, da nirgends Wache gestreut wurde. Ein Herr aus Cöln, von der dortigen Brauerei, der in Gesellschaft hier anwesend war, fürzte gestern Nachmittag infolge des Glätteis auf dem Trottoir des neustädtischen Marktes hin und brach ein Bein. Nachdem ihm im Diakonissenkrankenhaus ein Verband angelegt war, mußte er an einem Sessel von zwei Männern nach dem Bahnhof getragen werden. Solchen Dingen sollte doch vorgebeugt werden. Die Stadt sollte, da sie die Arbeit nicht schnell genug überwältigen kann, das Abschneuren bei Glätteis den Hausbesitzern unbedingt zur Pflicht machen, sodaß die städtische Verwaltung dann nur für das Streuen auf den öffentlichen Plätzen (vor dem Bahnhof, Wilhelmplatz, am Bromberger Thor u. s. w.) zu sorgen hätte. Die Herren Hausbesitzer sollten auch selbst ein Einsehen haben und ein bisschen an ihre Mitmenschen denken. Zwölf Mark für Versicherung gegen Haftpflicht zu zahlen und nun, im Gefäß der Sicherheit, alles drüber und drunter gehen zu lassen, das ist doch kein wünschenswerther Zustand. Mit der Zahlung einer Geldsumme ist doch ein Unfall nicht immer wegzumachen; es bleibt immer etwas von Schuld an dem haften, vor dessen Gange und durch dessen Gleichgültigkeit ein Mensch verunglückt ist. Hoffentlich tragen diese Zeilen bei, Abhilfe zu schaffen. Auf jeden Fall sollte der Bahnhofsplatz, was Sicherheit der Passage, Reinlichkeit und Beleuchtung anbelangt, in einen solchen Zustand versetzt werden, daß der fremde

Reisende nicht, wie ich gestern, bei der Ankunft gleich einen schlechten Eindruck von der „Weichselstadt“ erhält.

(Ein Berliner.) Ammerkung der Schriftleitung: Ein Berliner Maßstab läßt sich an die Verhältnisse einer Provinzialstadt wie Thorn nicht gut anlegen, und bei einem so plötzlichen Witterungswechsel, wie er gestern stattfand, wird die Straßenreinigung wohl auch in Berlin zu wünschen übrig lassen. Immerhin erscheint die Organisation der Straßenreinigung bei uns einer Verbesserung wohl bedürftig und der Wunsch danach ist auch in der Bürgererschaft schon oft genug laut geworden. Wenn die Straßenreinigung nach dem Hausbesitzer obläge, würde die Stadtverwaltung ziemlich streng auf die Wahrnehmung der Straßenreinigungsverpflichtung achten; man selbst legt die Verpflichtung hat, darf sie diese nicht weniger streng nehmen. Der Hausbesitzer zahlt die Straßenreinigungsgelder und hat obendrein noch die Pflicht, für das Streuen der Bürgersteige zu sorgen. Man wird angeben müssen, daß der Hausbesitzer viel belästigt und viel geplagt ist, wenn er neben allen seinen besonderen Abgaben und Gebühren nicht nur die Sorge der Sicherheit des Verkehrs im Hause hat, sondern auch noch etwaige Unfälle außerhalb des Hauses verhaften soll. Der Hausbesitzer ist meistens gewerbetreibender und der Gewerbetreibende ist heutzutage geschäftlich berart in Anspruch genommen, daß er kaum die Zeit hat, die Wandlungen der Witterung daraufhin zu verfolgen, ob nicht etwa gleich ein Streuen der Bürgersteige mit Asche oder Sand nöthig ist. Da eine Unterlassung der Verpflichtung zum Streuen bei Unfällen Schadenersatzansprüche zur Folge haben kann, so schwebt die Pflicht zum Streuen wie ein Damoklesschwert über dem Haupte des Hausbesitzers.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die schwedische Sibbolexpedition an Bord des Forschungsschiffes „Antarktik“, die Anfang November vom Feuerland aus ihre zweite antarktische Sommerexpedition angetreten hat, wurde nach Vorahme kartographischer Arbeiten und naturhistorischen Unternehmungen im nördlichen und westlichen Theile des Dr.-Gherrigarchipel ungefähr am 10. d. M. bei der Ueberwinterungskation auf Snowhillland erwartet, wo Dr. Nordenskiöld wieder die Leitung der gesammten Expedition übernimmt. Ende Februar oder Anfang März n. J. kann die „Antarktik“ in Port Stanley auf den Falklandsinseln zurück erwartet werden.

Mannigfaltiges.

(Der Kronprinz), der in der Nacht zum Sonntag von der Beklinger Hofjagd nach dem Neuen Palais zurückkehrte, ist unter der großen Menge Schlittschuhläufer, die das Eis des Jungferensees am Sonntag besetzten, kaum bemerkt worden. Mit mehreren Offizieren zusammen übte er vorwärts und rückwärts in holländischer Art. Das Schlittschuhlaufen hat der Kronprinz nach allen Regeln der Kunst auf der Eisdecke des Blöner Sees erlernt. — Eifrige Schlittschuhläufer sind auch in diesem Jahre wieder Prinz Friedrich Leopold und seine Familienangehörigen. Hinter Schloß Glienicke ist auf der Havel eine besondere Bahn für die Herrschaften reservirt. Aber auch weitere Touren bis zum Wannensee und bis Werder a. S. wurden bereits von dem prinzipalen Paar unternommen.

(Doppelselbstmord eines Liebespaars.) Der 18jährige Oberprimaner der Darmstädter Wöhler'schen, Ludwig Busch, und die 26jährige, seit Jahresfrist von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Doktor Illi Bardorf geb. Dydenhoff haben sich dem „Berl. Lokalan.“ zufolge gemeinsam auf der Mathildenhöhe bei Darmstadt erschossen, da dem Busch, der vor dem Abiturium stand, vom Schuldirektor wegen seines Liebesverhältnisses Vorhaltungen gemacht worden waren. Der junge Busch, dessen Familie schon seit längerer Zeit mit der Familie Dydenhoff bekannt war, hatte bei Frau Dr. Bardorf Unterricht im Englischen gehabt.

(Gasvergiftung.) In der Paraffin-fabrik Aue bei Zeitz (Provinz Sachsen) sind am Freitag drei Klempnergefelln beim Löthen durch ausströmende Gase verunglückt. Zwei sind todt.

(Unterschlagungen bei der belgischen Nationalbank.) In der Filiale der Nationalbank in Waivre wurden Unterschlagungen in Höhe von 35 000 Franken entdeckt. Der verantwortliche Kassirer wurde verhaftet und ins Gefängniß nach Nivelles abgeführt.

(Bootsunglück.) Aus London wird vom Mittwoch gemeldet: Auf dem Stannouffusse sank in der vergangenen Nacht in der Nähe von Tarbert ein zu dem Schiffe „Columbia“ gehöriges Boot, in dem sich der Kapitän, der Steuermann, der erste Juge-nieur und zwei Matrosen befanden. Alle sind ertrunken.

(Räthselhafter Mord.) In Rosjow (russisches Gouvernement Tcherfon) wurde dieser Tage ein dort wohnender Mann namens Kool mit seiner Frau, zwei kleinen Töchtern und einer Schwägerin, die sich in kurzer Zeit verheirathen wollte, ermordet aufgefunden. Von den Thätern fehlt jede Spur. Der Mord erscheint um so räthselhafter, als aus der Wohnung Kools nichts herausgebracht wurde.

(Erdbeben in Russisch-Turkestan.) Aus Andrischan (Berghana) wird den „Sakapskijsko Obozrenije“ gemeldet, daß Dienstag Vormittag fast die ganze Stadt durch ein Erdbeben zerstört wurde; das Eisenbahnstationsgebäude sowie die Schienenstränge sind beschädigt. Die Bevölkerung ist bei der Station versammelt. Nach einer anderen Meldung ist der Verlust einiger Menschenleben zu beklagen; auch die umliegenden Dörfer haben Schaden erlitten. Von Margelan sind Lebensmittel und warme Kleidungsstücke nach Andrischan abgefordert worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Die Morgenblätter melden: Die Darmstädter Bank setzte auf die Ergründung des flüchtigen Depotverwalters Kessler eine Belohnung von 3000 Mark aus. Amtlich ist jetzt festgestellt worden, daß Kessler sich nach der Flucht in einem Hotel in Frankfurt a. M. mehrere Stunden aufgehalten hat.

Berlin, 18. Dezember. Zu dem Brandtschen Millionenprozeß waren heute die Angeklagten nicht erschienen. Das Gericht beschloß ihre Verhaftung und setzte die Verhandlungen in ihrer Abwesenheit fort.

Wien, 18. Dezember. In deutschen Abgeordnetenkreisen betrachtet man das Memorandum des Gezellenklubs als eine entschiedene Ablehnung des deutschen Vorschlages, sodaß die Verständigungsabsichten als ansichtslos gelten.

Madrid, 17. Dezember. Der Präsident des Militärkabinetts, General Bourbon Castelvi, ein Verwandter des Königs, ist heute Abend verhaftet worden. Die Verhaftung ist die Folge von Maßregeln, welche der Präsident getroffen hat, um das Spielen im Kasino zu unterdrücken. (?)

Sofia, 17. Dezember. Der Kaiser von Rußland hat für die mazedonischen Flüchtlinge 10 000 Rubel gespendet.

Andrischan, 18. Dezember. Das Erdbeben hat hier große Verwüstungen angerichtet, n. a. sämtliche Stationen mit allem Wagenmaterial zerstört.

Newyork, 18. Dezember. Nach einer Rentermeldung aus La Guayra hat die Blockade des Hafens von La Guayra heute begonnen; dieselbe erstreckt sich jedoch nur auf venezolanische Schiffe.

Washington, 18. Dezember. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Regierung die Blockade des Hafens von La Guayra nicht als gegen die Vereinigten Staaten gerichtet und für amerikanische Schiffe gültig anerkennt, da eine Kriegserklärung zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela bisher nicht erfolgt sei. La Guayra, 18. Dezember. Das venezolanische Transportschiff „Assun“, das von den deutschen Schiffen beschlagnahmt war, ist seinem französischen Eigentümer wieder übergeben worden.

Caracas, 17. Dezember. Der italienische Gesandte hat heute Caracas verlassen. Da es noch nicht bekannt war, daß Riva ein Ultimatum überreicht hat, fand keinerlei Kundgebung statt. Es hatte sich überhaupt nur ein päpstliches Publikum eingefunden. Der amerikanische Gesandte Bowen gab Riva bis zum Bahnhof das Geleit.

(Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Hartmann in Thorn.)

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 18. Dez. 17. Dez.

Teud. Fonds Börse: —		
Russische Banknoten v. Kasan	216—15	216—15
Barisan 8 Tage	215—70	
Desterreichische Banknoten	85—40	85—35
Brennische Konsole 3 1/2 %	91—50	91—40
Brennische Konsole 3 1/2 %	102—10	102—00
Brennische Konsole 3 1/2 %	101—90	101—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91—50	91—40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102—00	102—00
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	88—50	88—40
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	98—90	98—70
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 %	99—30	99—30
	102—50	102—30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	99—30	99—20
Ukr. 1 1/2 % Anleihe 0	31—85	31—45
Italienische Rente 0	103—50	103—40
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	85—40	85—40
Diston. Kommandit-Anleihe	188—50	188—25
Gr. Berliner Straßenb.-Akt.	200—75	201—10
Harpenner Bergw.-Aktien	166—00	166—00
Laurahütte-Aktien	205—50	205—25
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Spiritus: 70er loto	42—00	
Weizen Dezember	156—50	156—50
Mai	156—75	156—50
Juli	—	—
Soko in Newy.	79 1/2 %	79 1/2 %
Hoggen Dezember	137—75	137—50
Mai	139—50	139—25
Juli	—	—
Bank-Diskont 4 pCt., Lombarddiskont 5 pCt.		
Privat-Diskont 3 1/2 pCt., London. Diskont 4 pCt.		

Rönnigsberg, 18. Dez. (Getreidemarkt.) Zufuhr 63 inländische, 111 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 18. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: — 1 Grad Cels., niedrigste: — 6 Grad Cels.

Der Hünigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochpessart
von
F. Eduard Pflüger.

15

Kommen Sie, Graf, ich will Sie zu dem Kind führen." Sie schritt voran durch eine Flucht Zimmer bis in ein kleines Stübchen, das der junge Herr bewohnte. An der Wand hing ein großes Kinderbildnis und Roger blickte verwundert in diese stolzen Augen, die ihn aus dem Rahmen herab anschauten und die Geliebte ihn so lebhaft an die verlorene erinnerten. Es war eine Kopie des Bildes von Hannes Jakob, das er schon auf dem Wildenstein gesehen hatte. Darnunter hingen Photographien aus allen Lebensjahren, die er auch zum großen Teil aus dem Wildensteiner Album kannte. Hier war also der Kultus von Tanjas längst verstorbenem ersten Gatten aufrecht erhalten.

Nun klingelte die Gräfin und alsbald erschienen die französische Kinderfrau, die sich, nachdem sie den Befehl erhalten hatte, Hatto zu bringen mit tiefer Verbeugung zurückzog. Roger mußte sich sagen, daß wenn Alexander Holtzmann auch das Leben eines Falschspielers geführt hatte, er doch jedenfalls in seinem Hause einen hocharistokratischen Zuschnitt aufrecht erhalten hatte. Aber da brachte die Kammerfrau ja das Kind. Ja ein echter Hobbach und seinem Vater verblühend ähnlich. Wäre nicht die Mode vor dreißig Jahren anders gewesen, so hätte das an der Wand hängende Bildnis, das Bildnis Hatto's sein können.

Auf einen Wink der Gräfin zog sich die Kammerfrau zurück und nun waren die drei allein. „Das ist Onkel Wettensburg, mein lieber Hatto, gib ihm die Hand.“

„Guten Tag, Onkel Wettensburg, Papa hat mir gesagt, daß Du mich zum lieben Großpapa und zur lieben Tante bringen willst.“

„Ja mein Sohn, das will ich. Willst Du denn auch mit mir gehen?“

Der Knabe warf einen zweifelnden Blick nach seiner Mutter und sagte dann: „Wenn es die liebe Mama erlaubt, so möchte ich schon.“

Tanja brach in Thränen aus und zog den Knaben leidenschaftlich an die Brust: „Ja, mein Kind, Deine Mama erlaubt es.“

„Und Du kommst auch später zum Großpapa.“

„Wenn Gott will, mein Kind, ja.“

Es war Roger entsetzlich diese beiden Menschen, die doch offenbar so innig aneinander hingen, trennen zu müssen, aber hier gab es nichts, der Wunsch des sterbenden Holtzmann war Befehl und er durfte hier keine weiche Regung aufkommen lassen, sondern streng und strikt seine Mission erfüllen. Und er that es mit einer geheimen Hoffnung im Herzen, daß dies Kind vielleicht wieder die Verbindung zwischen ihm und Thring knüpfen würde. Ein Stübchen wohl plauderte Roger mit dem Knaben, dann begab er sich mit der Mutter in den Salon zurück, wo sie ihn am ersten Abend empfangen hatte, um ihr zur Seite zu stehen bei der Ordnung des Holtzmann'schen Nachlasses.

So vergingen wohl vierzehn Tage, in denen Wettensburg gar nicht an sich selbst denken konnte, sondern immer nur mit den Angelegenheiten seines verstorbenen Jugendfreundes befaßt war. Er hatte sich gerade nach einer sehr langen und anstrengenden Konferenz mit dem Nachlasspfleger in eine Weinstube begeben, um sich ein wenig auszuruhen und zu erfrischen. Es war später Nachmittag und der Kellner brachte dem vornehmen Gast die Abendblätter.

Wahllos griff Roger nach einer Zeitung, von der er öfter gehört hatte, daß sie mit Leidenschaft die Interessen der Landwirtschaft gegenüber der Industrie vertrat. Er las und las, zuerst den Leitartikel, dann das Feuilleton und zuletzt das Vermischte und schon wollte er die Zeitung aus der Hand legen, als ihn ein Aufsatz fesselte, der überhört war: „Wieder eine adlige Herrschaft ruiniert.“

Ja, was war denn das, durfte er seinen Augen trauen? Aber da stand ja klar und deutlich: „Wieder ist eine altadlige Herrschaft dem Voloß Industrie zum Opfer gefallen. Ueber die Herrschaft Wildenstein, seit mehr als einem halben Jahrtausend im Besitze der Freiherren von Hobbach, ist die Zwangsversteigerung verhängt worden und zwar deshalb, weil ein Aachaffener Konfession den alten Freiherren nicht anders zur Hergabe von Land für den Bau einer Eisenbahn bestimmen konnte. Mit einer geradezu teuflischen Raffinerie hat dieses Konfession alle Hypotheken und Passiva des alten Herrn an sich gebracht und ist nun mit der üblichen Grausamkeit der Industriemänner dem adligen Besitz zu Leibe gegangen. Natürlich war es den Freunden und Standesgenossen des Freiherren von Hobbach unmöglich, den vernichtenden Schlag abzuwenden, weil die Landwirtschaft eben nicht mehr so viel bringt, daß genügend Geld herbeigeschafft werden konnte, um das Schicksal dieses altadligen Besitzes aufzuhalten. In vierzehn Tagen wird die Zwangsversteigerung stattfinden, wodurch die älteste Familie des Speessarts an den Bettelstab gebracht und ein selbstjähriger Greis von Haus und Hof in die Fremde ziehen müssen wird. Und da will man immer noch nicht die Notlage der Landwirtschaft anerkennen.“

Also so weit war es schon. Nun, da durfte er nicht mehr zögern, da mußte er nach Haus. Offenbar hatte doch der junge Fint nicht Wort gehalten, oder der Wildensteiner hatte Wettensburgs Hilfe nicht annehmen wollen, weil doch Thring mit ihm gebrochen hatte. Aber was sollte er nun thun, wie sollte er seine Hilfe anbieten? Er mußte ja fürchten, abgewiesen zu werden wie ein Ueberflüssiger, er selbst konnte jedenfalls nicht eingreifen, das war ihm klar. Er brauchte eine Mittelsperson, aber wen, wen? Wer würde genügend Gewicht haben, um den Wildensteiner umzustimmen und

wer würde das nötige Vertrauen bei Thring genießen, daß sie ihm das Geheimnis ihrer Seele offenbarte, warum sie die Verlobung mit ihm aufgehoben hatte? Er kam hin und her, aber es wollte ihm nichts einfallen.

Da warf er wieder einen Blick auf die Zeitung und las den letzten Absatz des Artikels, der folgendermaßen lautete: „Ein reicher Nachbar des Freiherren von Hobbach, ein Herr von Echter...“ Ja natürlich, daß er auch daran nicht gedacht hatte, das war die Lösung, der Echter war die Mittelsperson, ihm und seiner Gattin wollte er sich ganz anvertrauen, sie würden schon den Weg finden, seine Hilfe annehmbar zu machen. Aber was hatte es denn mit dem Echter für eine Bewandnis, hatte er etwa helfen wollen? Natürlich: „Ein reicher Nachbar des Freiherren von Hobbach, ein Herr von Echter, hat dem Konfession seine volle Bürgschaft für die Bezahlung der Schulden an. Die Industriemänner aber lehnten ihn mit dem Bemerkten ab, daß er ja auch bloß Landwirt sei und kaum in der Lage, die fälligen Schulden des Wildensteiners zu tilgen. Wenn er aber eine bestimmte Anzahl Morgen von seinem Gut für den Bau der Bahn hergeben wolle und den Wildensteiner bestimmen, daß er gleichfalls das notwendige Land verkaufe, so wolle man dafür sorgen, daß seine Bürgschaft angenommen werde. Der Echter hatte aber sein Wort gegeben, nicht in den Bahnbau zu willigen und auch keinen Fuß breit Landes dafür herzugeben, weil diese Bahn den Untergang der adeligen Landwirtschaft bedeutete. Herr von Hobbach hat trotz des hereinbrechenden Unglücks seinen Nachbarn nicht von dem Wort entbunden und will sich lieber opfern, als den Bahnbau, den er für ein Unglück hält, fördern. Die Industriemänner werden zuerst noch den Besitz dieses Herrn von Echter und den eines Grafen Wettensburg, eines morganatischen Enkels des Kurfürsten von Hessen, gleichfalls unter den Hammer bringen müssen, bevor sie ihre Gellüste durchzuführen imstande sein werden. Dazu ist aber wenig Aussicht vorhanden, denn die beiden genannten Herren sind Gott sei Dank noch vollkommen Herr auf ihrem Erbe.“

Roger stand auf, verließ das Restaurant und rief eine Droschke herbei, die ihn nach der Dorotheenstrasse bringen sollte.

Dort angekommen, eröffnete er der Gräfin Tanja Holtzmann, daß seine Zeit nun abgelaufen sei und häusliche Pflichten ihn nach dem Speessart zurückriefen. Die Gräfin konnte natürlich dagegen nichts einwenden und mit einem furchtbaren Thränenstrom willigte sie ein, daß Hatto sie nun verlassen sollte. Es wurde einen ganzen Tag lang gepakt, Andenken an seinen Vater, Bilder und tausenderlei Gegenstände füllten fünf große Kisten aus. Und als zwei Tage nach dieser Unterredung endlich die Stunde herangekommen war, wo der D-Zug Roger und den kleinen Hatto aufnehmen sollte, überreichte Tanja nach einem schmerzlichen Abschied von ihrem Sohn dem Grafen eine alte abgegriffene Brieftasche mit den Worten: „Hier hüten Sie diese Dokumente wie Ihren Augapfel, es sind die Papiere des Kindes und die Beweise, daß Hannes Jakob von Hobbach eine Mesalliance geschlossen hatte, daß also der Enkel ein ebenbürtiger Nachkomme derer von Hobbach ist.“ Noch ein wehmütiger Händedruck und die Stimme des Schaffners: „Bitte jetzt einsteigen“, trennte Mutter und Kind.

XVII.

Während der vierzehn Tage, die Roger in Berlin zugebracht hatte, waren furchtbare Veränderungen mit seinen Freunden oder vielmehr Gegnern auf dem Wildenstein vorgegangen. Es schien doch plötzlich, als ob der Herr Fint in Aachaffenburg kein aufrichtiger Freund des Barons gewesen sei, denn er benahm sich in der neuen Affäre recht häßlich und kein herzloser Wucherer hätte seinen augenblicklichen Vorteil über einen Gläubiger mehr auszuüben können, als es der Aachaffener Kaufherr that. Er wollte nun einmal von seinem Plane, den Speessart mit einer Bahn zu durchqueren, nicht ablassen und er hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, sein Vorhaben durchzuführen. Mit großer Energie hatte er rund um den Wildenstein seine Mienen gelegt und hielt jetzt die Zügel in der Hand, um ihn in die Luft zu sprengen. Der alte Freiherr rührte sich nicht. Stumpfsinnig sah er zu, daß er in seinem Schloß, ließ niemanden vor sich, auch nicht einmal seine Tochter und man mußte das Schlimmste befürchten.

Da sagte Thring einen verzweifeltsten Entschluß. Sie rief Johann, den Reitknecht, sich das schnellste Pferd zu faheln und mit einem Brief nach Aachaffenburg zu reiten, auf Antwort warten und schnellstens zurückzukommen. Der Brief war an den jungen Herrn Fint gerichtet und enthielt weiter nichts als die Aufforderung, so schnell als möglich nach dem Wildenstein zu kommen.

Herbert Fint war nicht der Mann eine Dame, dazu Thring Hobbach, länger als nötig, warten zu lassen. Er sagte Johann, daß er die Antwort dem gnädigen Fräulein persönlich überbringen werde und befahl ihm, langsam voraus zureiten, er würde ihn wohl schon bei Grimorsbach überholen. Dann ging er so schnell als möglich nach Hause, warf sich ins Reitsättel und bestieg seinen Fuchshengst, um dem vorausreitenden Johann in schneller Gänge zu folgen. Er hatte ihn sehr bald überholt, aber der Reitknecht bewegte sich zu langsam für ihn. Er hatte ja die achtundzwanzig Kilometer schon am Morgen geritten und mußte das Pferd auf dem Rückweg schonen. Deshalb ließ Fint ihn bald hinter sich und galoppierte die wunderbare Straße entlang. Ohne auch nur dem Pferde besondere Ruhe zu gönnen, gelangte er nach kaum zwei Stunden am Greifenthor des Schlosses Wildenstein an, sprang aus dem Sattel, sorgte aber wie ein guter Kavallerist zuerst für sein Pferd, das er im Stall unterbrachte und ließ sich dann sofort bei Thring melden.

Die junge Dame reichte ihm freundlich die

Hand, und ehe sie etwas sagen konnte, hielt er es für notwendig, sich vor allem für das Benehmen seines Vaters zu entschuldigen, aber die Baroness schnitt ihm die Rede ab:

„Entschuldigen Sie sich nicht, was Ihr Vater thut, mag von seinem Standpunkt vollkommen gerechtfertigt sein, er mag es auch mit uns gut meinen, indem er den Vater durch so furchtbare Maßregeln zur Aufgabe seiner Ueberzeugung bringen will. Für uns natürlich ist es unendlich drückend und wir sind in schwerer Bedrängnis.“

„Ich weiß es, gnädigste Baroness, Ihr Bräutigam, Graf Wettensburg, wird Ihnen wohl mitgeteilt haben, daß ich bereit war, alles zu thun, um die Katastrophe abzuwenden. Daß es mir nicht gelang, liegt an der Unbeugbarkeit meines Vaters. Wo ist übrigens Graf Wettensburg?“

„Ich weiß es nicht, Herr Fint.“

„Sie wissen es nicht?“ fragte der junge Bankier erstaunt.

„Nein, ich weiß es nicht, denn ich habe jede Beziehung zu dem Grafen abgebrochen.“

„Jede Beziehung abgebrochen! Sie sehen mich erstaunt, erschreckt, Baroness. Darf ich mir vielleicht die Frage erlauben...? Aber natürlich werden Sie Ihre Gründe gehabt haben, die ich zu untersuchen nicht das Recht habe, doch...“

„Sie haben das Recht, wenn ich es Ihnen erteile. Verzeihen Sie, Herr Fint, daß ich jetzt eine Sache berühre, die vielleicht einem so wohl erzogenen Manne wie Ihnen unweiblich, ungeschicklich, ja ich weiß nicht, was noch alles erscheinen mag...“

„Ich bitte sehr, gnädigste Baroness, was Sie thun, kann nie ungeschicklich oder unweiblich sein.“

„Doch es scheint so, es ist auch so, aber geben Sie nicht mir die Schuld, sondern den Verhältnissen der furchtbaren Not und Bedrängnis, in die wir gekommen sind, der Sorge um den alternden Vater, der, seitdem der Tag der Zwangsversteigerung angeheftet ist, nicht aus seinem Zimmer heraustritt und finst vor sich hinstarrt. Nehmen Sie Rücksicht auf mein gekränktes Herz und verzeihen Sie, was ich thue und rede.“

Aber gnädigste Baroness, wozu die langen Entschuldigungen, Sie wissen, daß ich geneigt bin, Ihnen alles zu verzeihen. Selbst das Schwerkste, die Ablehnung meines Antrages habe ich Ihnen verziehen und habe mich bemüht, daß alles zum guten Ende kommen soll.“

„Ich weiß es, Herr Fint, daß Sie edelmütig und barmherzig gegen uns gehandelt haben. Aus diesem Grunde auch nur wage ich es, mit Ihnen zu sprechen. Es schien doch so, als ob ich Ihnen etwas bedeutete.“

„Alles, das Höchste.“

„Nun also, wenn dem noch so ist, Herr Fint, wenn Sie Ihren Antrag vielleicht wiederholen wollten, die Zeit wäre jetzt günstig.“

„Natürlich, jeden Augenblick würde ich mit Freuden das Glück ergreifen, aber vielleicht zwingt Sie jetzt die Notlage, so zu handeln. Ich möchte Sie nicht einem geliebten Manne entreißen, lediglich weil Sie in Geldverlegenheit sind.“

„Dem entreißen Sie mich nicht, ich sagte es Ihnen ja schon, zwischen mir und dem Grafen sind alle Beziehungen abgebrochen. Wenn ich sage alle Beziehungen, so darf ich Ihnen nicht verhehlen, daß mein Herz doch ihm gehört, aber daß die Verhältnisse unerträglich eingegriffen haben, kurz, einen Mann den ich verachte, kann ich nicht lieben, so sehr mein Herz an ihm hängt. Es ist ein Zwiespalt in meiner Seele, den ich Ihnen nicht beschreiben kann, ich verachte ihn und weiß, daß ich ihn nicht lieben kann, und doch hänge ich mit allen Fasern meines Herzens an ihm fest und wenn Sie...“

„Aber Sie müssen mich verachten, daß ich Ihnen ein solches Angebot mache, meine Hand ohne mein Herz... ich kann nur hoffen, daß ich den Mann, der uns in unserer tiefen Not beibringt, der so großmütig und edelmütig handelt, daß ich dem auch mit der Zeit mein Herz werde schenken können.“

„Aber regen Sie sich doch nicht so furchtbar auf, gnädigste Baroness, ich will Ihre Notlage nicht ausnutzen. Ihre Hand ohne Ihr Herz anzunehmen wäre ein Frevel, ich will Ihnen Zeit lassen, kommen Sie erst über die Verhältnisse hinweg, lassen Sie uns unseren kühnlich unbesangenen Verkehr wieder aufnehmen wie früher und wenn Sie gelernt haben den Grafen Wettensburg zu verachten, so werden Sie vielleicht auch lernen, ihn zu vergessen.“

„Ich danke Ihnen Herr Fint und nun bin ich Ihnen auch schuldig zu erklären, was zwischen mir und dem Grafen getreten ist, was zu der furchtbaren Verachtung und zu dem unheilbaren Bruch geführt hat.“

„Ich habe es bis jetzt niemandem gesagt, als meinem Vater und mein Vater hat mir sein Wort gegeben zu niemandem darüber zu sprechen. Dieselbe Verpflichtung müssen auch Sie eingehen.“

„Hier haben Sie meine Hand und mein Wort, nie soll eine Silbe über meine Lippen kommen.“

„Gut also, an dem Tage, da der Graf jenes Abkommen mit Ihnen schloß, das Gott sei Dank nicht zustande kam, erhielt ich früh morgens einen Brief von einer Sängerin, die nach Klingenberg gereist war, um mit mir zu sprechen. Der Brief enthielt nichts als die Aufforderung, sie zu besuchen, da sie mir wichtige Aufschlüsse über des Grafen Wettensburg's Vorleben zu machen habe.“

„Aber gnädigste Baroness, eine einfache Abenteuerin.“

„Nein keine einfache Abenteuerin, denn dem Brief war ein Trauzugnis aus Milwaukee beigefügt, nach dem die Opernsängerin Fräulein Marie Medardi sich mit dem Grafen Roger Wettensburg verheiratet habe.“

„Das dachte ich auch, aber sehen Sie, hier ist das Dokument und Sie werden die Echtheit nicht bestreiten können.“

Herbert Fint prüfte einige Minuten das Dokument und gestand dann, daß die Traukunde freilich echt sei.

„Aber trotzdem, gnädigste Baroness, trotzdem hier schwarz auf weiß steht, das Roger Wettensburg jene Person geheiratet habe, trotzdem glaube ich nicht daran.“

„Ich wollte es auch nicht glauben, aber der Besuch bei jener Frau hat mich überzeugt. Ich habe Briefe vom Grafen Wettensburg gelesen, die in den leidenschaftlichsten Ausdrücken gehalten sind und die jener Person, die übrigens heute noch von der hinreichendsten Schönheit ist, die Ehe geradezu verprechen mit dem Bemerkten, daß er den Abschied nehmen werde. Die Beweise sind zu überzeugend, so niederschmetternd.“

„Und haben Sie dem Grafen Wettensburg Mitteilung gemacht, warum Sie die Verlobung aufgehoben?“

„Nein, wie sollte ich ihm gegenüber die Schande eingestehen, von ihm betrogen zu sein, das hätte ich nie über mich vermocht. Die Lösung der Verlobung mußte von mir ausgehen, er durfte gar nicht merken, daß ich seinen Betrug entdeckt, diese Bejahung ließ mein Stolz nicht zu.“

„Das war aber doch sehr unklug, gnädigste Baroness, sehr unklug, tausend Möglichkeiten haben Sie nicht bedacht. Gesehntes Falles, Roger Wettensburg habe diese Medardi geheiratet, ich will an alles glauben, die Briefe seien echt, das Trauzugnis sei echt, aber wer billigt Ihnen denn dafür, daß diese Medardi echt ist, kann Roger nicht Witwer sein?“

„Aber was sollte die Frau davon haben, sich für die Gattin Rogers auszugeben, einen so weiten Weg bis hierher zu machen?“

„Was sie davon haben soll? Nun Geld erpressen, nichts anderes.“

„Das konnte sie doch bei mir nicht erreichen, sie mußte doch wissen, daß ich das Geldstück sofort aufheben würde.“

„Das hat sie eben nicht gewußt, das hat sie nicht gewußt. Sie glaubte jedenfalls, Sie würden vor der Schande zurückschrecken und jede verlangte Summe beschaffen, nur um diese arme Frau verschwinden zu lassen. Hat sie denn gar nichts dergleichen angedeutet?“

„Angedeutet nicht, sie sprach nur davon, daß sie ihre Stimme verloren, daß sie sehr arm sei...“

„Nun ja, da haben Sie es ja doch schon, sie wollte vielleicht bei der ersten Unterredung nicht mit der Sprache heraus.“

„Vielleicht haben Sie nicht unrecht, Herr Fint, denn sie sprach auch davon, daß wenn sie ein kleines Kapital hätte, sie ja garnicht zurückkehren würde, daß sie für mein Glück nicht zürückwolle, daß sie es aber für ihre Pflicht gehalten habe, mich aufmerksam zu machen.“

„Nun, da haben Sie es ja, blind sind Sie gewesen, gnädigste Baroness, nehmen Sie es mir nicht übel. Die furchtbare Aufregung hat Sie weitergerissen. Leben wir alles zu, ich will mich bewegen als vorhin, es soll nicht nur der Trauzug sein und die Briefe, es soll auch die Medardi echt sein...“

„Nun, was dann?“

„Was dann?“ fragte Fint. „Die Ehe kann ja geschieden sein. Den Gerichtsbescheid, der jene Ehescheidung ausspricht, wird Ihnen die geschiedene Gräfin Wettensburg vulgo Medardi natürlich nicht unterbreiten.“

„Vielleicht haben Sie recht.“

„Natürlich habe ich recht. Es wundert mich nur, daß Ihr Herr Vater Sie auf diese Möglichkeiten nicht aufmerksam gemacht hat. Natürlich, da muß erst die Krämersele, der kluge rechnende Kaufmann kommen. Der temperamentvolle Edelmann, der denkt sofort an ein Verbrechen seines Standes, genossen und dann trübt ihn natürlich die Aufregung das klare Urteil. Wissen Sie, gnädigste Baroness, der Fall kann auch ganz anders liegen. Es kann irgend ein Schwindler in Amerika den Namen des Grafen Wettensburg angenommen haben. Wer kontrolliert in Amerika Namen und Stand.“

Thring sah da, aus ihrem schönen Gesicht war alle Farbe gewichen. Sie preßte die Lippen fest aufeinander und konnte kein Wort herbeibringen, nur das stürmische Wogen ihres Wunsches verriet die ungeheure Aufregung, die in ihrer Seele tobte. Herbert Fint war klug genug, jetzt nichts zu sprechen, sondern den Sturz erst ausfragen zu lassen. Wie leicht hätte er das Mädchen, an dem seine ganze Seele hing, gewinnen können, er brauchte ja nur mit den gegebenen Thatfachen zu rechnen, den Trauzug als echt und den Wettensburger als einen Schurken anzuerkennen und er wäre der Verlobte der schönen Thring Hobbach gewesen. Möchte er aber sein wie er wollte, ein wenig eitel, ein wenig geldlos, schlecht war er nicht. Er wollte nicht durch eine Hinterlist zu seiner Trauung in die Kirche schlüpfen, um schließlich dann inne zu werden, daß Wettensburg einmal vollkommen gerechtfertigt vor Thring erscheinen würde und ihm dann alles, was er auf unrechtmäßige Weise gewonnen hätte, verloren gehen müßte.

Eine lange Viertelstunde verstrich, in der die beiden einander stumm gegenüber saßen, jeder seiner Gedanken nachhängend, ohne ihnen Ausdruck zu geben. Endlich wurde dem Aachaffener Banquier die Stille zu drückend und er sagte: „Wollen Sie mich von meinem Wort entbinden, gnädigste Baroness, so will ich versuchen, die Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen zu billigsten Preisen:
 Neue französische Wallnüsse,
 Neue rumänische Wallnüsse,
 Sizil. Lambertnüsse,
 Dresdener Pfeffernüsse,
 Thorer Pfefferkuchen,
 Königsberger Handmarzipan,
 Königsberger Thee-Konfekt,
 große Marzipan-Mandeln,
 Rosenwasser,
 Zitronenöl,
 Baumlichte,
 Baum-Visquits,
 Gebell-Feigen,
 Messina-Apfelkuchen,
 Messina-Zitronen,
 Viktoria-Mehl,
 Kaiser-Auszug-Mehl,
 Weizenmehl 000

E. Willimezik,
 Leibnizstr. 31.

Weihnachts-Tafel

Liefere ich, soweit Vorrath:
 Lebende Karpfen, 2-2 1/2 pfündige
 0,90 bis 1,00 Mark.
 Lebende Karpfen, 3-4 1/2 pfündige
 1,00 bis 1,10 Mark.
 Lebende Karpfen, 5-10 pfündige
 1,20 bis 1,25 Mark.
 Frische Eis-Karpfen Pfd. 0,60 Mark.
 Frische Steinbutten Pfd. 1,70 Mark.
 Frische große Seesungen Pfd. 1,80 Mark.
 Frische kleine Seesungen Pfd. 1,00 Mark.
 Frische Rothzungen Pfd. 0,60 Mark.
 Prima mittl. Hander Pfd. 0,80 Mark.
 Große Hander Pfd. 0,80 Mark.
 Prima gefr. Silberlachs Pfd. 1,50 Mark.
 Prima gefr. Stachelbrot Pfd. 1 Mark.
 Lebende Hummern Pfd. 2,80 Mark.
 Bestellungen werden bis Sonntag
 den 21. angenommen.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26,
 Telefon 43. — Telefon 43.

Zum Weihnachtsfest.

Täglich frisch aus dem Rauche
 höchsten I. Qualität Rauchlachs,
 im Aufschnitt p. Pfd. 1,60 Mark, in
 Mittelsch. p. Pfd. 1,40 Mark, bei ca.
 4 Pfd., halben Seiten p. Pfd. 1,30 Mark.
 II. Qualität p. Pfd. im Aufschnitt
 1,20 Mark, in Stücken p. Pfd. 1,00 Mark,
 Schnepel p. Pfd. 80 Pfg.

Fludern

p. Pfd. 70 Pfg.

Rieler Bücklinge

3 Stück für 25 Pfg.,
 Stralsunder Bücklinge

3 Stück für 10 Pfg.,
 Bundchen Bücklinge

p. Pfd. 30 Pfg.

Miesengroße Nachheringe von neuem
 Fang der St. 15, 20-25 Pfg.,
 Sprotten, Spidaal, Neigal, sowie
 sämtliche marinierte Fische zu den
 billigsten Tagespreisen. Neumangen in
 großer Auswahl empfiehlt

H. Kunde,
 Königsberger Fischräucherei,
 Neustädt. Markt 14.

Zu dem bevorstehenden Weich-
 nachtsfeste offerire wie alljährlich die
 schönsten, lebenden

Spiegel- u. Schuppenkarpfen.

Dieselben sind am Markttag auf
 dem Fischmarkt, sowie auch an allen
 anderen Tagen in meiner Wohnung,
 Copernikusstraße 35, zu haben.

Wisniewski, Fischhandlung.

Weihnachtsäpfel,

fröhliche, verschiedene Sorten, empfiehlt
 äußerst billig. Für Militär und Ver-
 eine Vorzugspreise.

Ad. Kuss, Schillerstraße 18.

Weihnachts-Äpfel,
 sowie feinste Tafeläpfel und Birnen,
 Zitronen 25-60 Pfg., ff. Räucher-
 lachs, im Aufschnitt p. Pfd. 1,20 Mark,
 Räucherheringe, Reis frisch, empfiehlt
Naumann, Baderstr., unterm Pilsner.

Goldfische,

in fortirten Größen, zu
 haben.

Gustav Heyer,
 Breitestraße 6.

Möbl. Bimm. a. verm. Bachstr. 18.

Die Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle:
Marzipansätze und -Herzen
 nach Königsberger und Lübecker Art, in allen Größen und Preislagen.
Baumbehang in reichster Auswahl.
Randmarzipan, Theekonfekt, Makronen,
 täglich frisch.
Attrappen, Bonbonnières, ff. Chokoladen, Knallbonbons.
Oskar Winkler,
 Konfiturenfabrik, Elisabethstraße 22.

Fensterschutz- Decken

zum Abhalten der kalten Luft,
 in allen gangbaren Farben,
 fertig genäht und meterweise,
 empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**



HAUSFRADEN
 probieren
Hausfraden Weizenmehl.
 Es gibt kein besseres
WEIZENMEHL
 NUR ECHT IN DIESER PACKUNG.
 Alleinverreteter seit 1898 f. Thorn u. Umgegend:
Gottfried Görke, Bäckerstr. 31,
 ferner echt zu haben in den Geschäften:
Franz Coewe, Breitestr., Ww. Cohn, Schillerstr., R. Llobchen,
Neustädt. Markt, M. Stallsch, Mellienstr., Heinrich Netz,
Heiligegeiststr. und Schulstr.

A. Kirmes, Thorn.

Hauptgeschäft: Elisabethstraße, Filiale: Brückenstraße 20,
 Fernsprecher Nr. 256,
 empfiehlt

Rehrbraten, bratfertig gepickt, Hasen,

fette Puten, Kapannen, Perlhühner etc., Raviger und Frankfurter Würstchen,
 Rügenwalder und Gothaer Berdelwurst, Braunschweiger Leberwurst und
 Lachsfilets.

Pa. Beluga-Malóssol-Kaviar

a Pfund 12 Mk.

Allerfeinste französische Marbots-Walnüsse,
 Camber, neue Parantüsse und Prachmandeln, Feigen, Datteln, Trauben-
 Rosinen, Cocosnüsse, weißen und blauen Mohn, vierjähriger Ernte.

Alleinige Verkaufsstelle von spanischen Weinen
der Continental-Bodega-Company.
 Flaschen-Verkauf zu Original-Preisen.

ff. französischen und deutschen Cognac, Arrak, Rum.

Feinste Tafel-Liqueure,

zu soliden, realen Preisen.

Allein-Verkauf

lebender Spiegel- und Schuppen-Karpfen,
 aus der Karpfen-Züchterei Birkenau.

Reisedecken,

grosse
 moderne Auswahl,
 empfiehlt
Carl Mallon-Thorn.

Metall-, eichene, sowie mit Luch überzogene

Särge,

Steppdecken, Kleider,
 Jacken von den einfachsten
 bis zu den elegantesten liefert
 zu den billigsten Preisen
 das Sarg-Magazin von

A. Schröder, Copernikusstr. 41,
 an der Gasanstalt.

Dr. med. Paul Schulz'

Naturheilanstalt für Chronisch-Kranke.
 Anerkannte Heilerfolge!

Königsberg i. Pr., Mittelhofen, Bahnstr. 7/9.
 Eröffnet 1894. Anstaltsprospekte und Broschüren über bereits be-
 handelte Krankheitsfälle gratis und franco.

Vorzügliche Winterkuren. Behandlung nach Lahmann, Kneipp.

Visitenkarten,

Neujahrskarten

in moderner, eleganter Ausführung
 empfiehlt und erbittet rechtzeitige Bestellungen

G. Dombrowski'sche Buchdruckerel,
 Katharinenstr. 1.

Schaukelpferde und Puppenwagen



in reichhaltiger Auswahl preiswerth zu haben.
Breitestr. 6 Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Pferdedecken,

wollene und halbwollene,
 von 2,40-15,00 Mark
 empfiehlt
Carl Mallon-Thorn.

Meine hübsch assortierten welche u. a. praktischen Sachen die vorzüglichsten Maggi-Erzeug- nisse: Maggi-Würze und Maggi's Bouillon-Kapseln enthalten, empfehle ich meiner verehrl. Kundschaft angelegentlich.

Franz Coewe,

Kolonialwaaren und Delikatessen,
 Breitestraße 25.

Anzugstoffe,

Hosen- und Paletotstoffe,
 Damentuche
 empfiehlt in moderner Auswahl
Carl Mallon-Thorn.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich meine Fabrikate in bekannt vorzüglicher Qualität und ver-
 schiedenen Packungen

Gust. Ad. Schleh,

Zigarren-, Zigarrettenfabrik und Import-Haus.

Herren- Wolle, Baumwolle, Macco,

Unterkleider, Prof. Jaeger-Wäsche etc.,

empfehlen
Carl Mallon-Thorn.

Schlafrocke

von bestem Velour, in eigener Werkstatt angefertigt,
 empfehle zu billigen Preisen, ebenso

Joppen, seidene Westen und andere zu
 Weihnachts-Geschenken passende Artikel
 auf Bestellung nach Maass in kürzester Zeit.

St. Sobczak,

Schneidermeister,
 Schuhmacherstr. 18. Schuhmacherstr. 18.

Beste, daher billigste Bezugsquelle

für
 sämtliche Schuhwaaren
 ist das älteste Schuhgeschäft Thorns von
 Elisabethstraße Nr. 3 Adolph Wunsch, Nähe Neust. Markt,
 gegründet 1868.

Idealschulstiftel. Acht russische Gummischuhe.

Hochherrschäftliche Wohnung

in allem Zubeh., Pferdebestall für 2
 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca.
 5 Jahren v. Herrn Hauptmann von
 Heydohock bewohnt, ist vom 1.
 April 1903 ab anderweitig zu begeben.
 Näheres in demselben Hause Friedrich-
 straße 2/4, I. Etage, thunlichst in
 der Zeit von 11-1 Uhr.

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung, bestehend aus 6
 Zimmern, Küche, Nebengelass, Bade-
 stube etc., zu vermieten. Näheres
 beim Portier.

5 Zimmer und
Eine Wohnung, aller Zubeh., vom
 1. Januar oder 1. April zu verm.
Brombergerstr. 62. F. Wagner.

Gesucht junger Mann als

Mitbewohner Selbstgeheißstr. 17, I.

Moderne Wohnung

von 5-6 Zimmern vom 1. April ab
 sucht. Angebote unter B. 6 an die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

April 1903.

Ein Laden

nebst Kellerraum Friedrichstr. 10/12
 zu vermieten. Näheres
Culmer Chaussee 49.

Laden

in meinem neu erbauten Wohnhause,
 Gerechtigkeitsstr. 8/10, mit angrenzen-
 der Wohnung von 3 Zimmern, Küche
 und allem Zubehör vom 1. Dezember
 d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachstr. 17, I.

Ein Laden

ist in meinem Hause Copernikusstr.
 23 vom 1. Januar 1903, evtl. auch
 früher, zu vermieten.

N. Zielke.

1 Zimmer,

möblirt auch unmöblirt, sowie ein
 Keller zur Verfkatt, auch zu anderen
 Zwecken sich eignen, sofort zu ver-
 mieten. Zu erf. Höhe- u. Schuhmacher-
 straße-Edel, pt.

Möbl. Zimmer

zu vermieten Bäckerstraße 13, II.
 Ein möbl., freundl. Zimmer,
 auf Wunsch auch mit Pension ist zu
 verm. Bäckerstr. 47, pt.

2 möblierte Zimmer
 zu vermieten Gerberstraße 18.

Gr. u. ff. möbl. Zimmer a. verm.
 Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

Gef., freundl. möbl. Z., a. B. B.,
 f. 1-2 S. a. v. Gerechtigkeitsstr. 17, III.

Ein möbl. Vorderzimmer billig
 zu verm. Arbeiterstr. 5.

Eleg. möbl. Zimmer sofort zu
 verm. Breitestr. 11, II.

Hochherrschäftl.

Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zu-
 behör mit Zentralwasserheizung ist
 vom 1. April 1903 ab zu verm.
 Näheres beim Portier des Hauses
 Wilhelmstraße 7.

Sofort oder April 1903.

Dreizimmerige Wohnungen,
 Laden nebst ang. Zimmer,
 eine herrschäftliche Wohnung von
 sechs Zimmern und Zubehör,
 zu vermieten Friedrichstraße 10/12.
 Näheres Culmer Chaussee 49.

Wohnung

in der 1. Etage, die seit 10 Jahren
 von Herrn Dr. Glinkewicz be-
 wohnt wird, ist vom 1. April 1903
 ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neust. Markt.

Breitestr. 4, III. Et.,

Wohnung, 4 Zimmer und Zu-
 behör, vom 1. April 1903 ab
 zu verm. **Emil Hoff.**

Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6-8 Zimmern
 und Zubehör, sofort zu vermieten.
S. Danziger, Culmerstr. 2.

Breitestraße 14, I. Etage,

ist eine herrschäftliche Wohnung, mit
 sämtlicher Zubehör, vom 1. April
 1903 zu vermieten.

kl., sebl. Beamtentw., 2 Z., u. a.
 Zubeh. von sof. oder später zu verm.
 Bäckerstr. 3, a. evir. pt.

Wohnung, 3 Zimm. u.
 Zubehör zum 1. Okt. zu verm.
Herrn Schulz, Culmerstr. 23.



Culmer Höcherlbräu (Lagerbiere),
Münchener Bürgerbräu, Münchener Augustinerbräu,
 Original Pilsner (Urquell), Kulmbacher Mönchshof.

Anerkannt vorzügliche Biere

offerirt in

Gebinden, Siphons, Krügen und Flaschen
Meyer & Scheibe, Bierversandt-Geschäft,

Elisabethstrasse 19, Ecke Strobandstrasse,
 Fernsprecher 101.



Philipp Elkan Nachfolger.

Zum Zwecke einer **Neu-Organisation** meines Geschäfts und der neu errichteten Filiale werden bis zum 24. d. Mts. folgende Artikel verkauft:

Tafel-Services

Gaskronen und Petroleum-Hängelampen

auf bisherige Preise

mit **25 % Rabatt.**

mit **20 % Rabatt.**

Der größte Theil von **versilberten** und **Bronze-Waaren** wird gleichzeitig zu **wirklich selten billigen Preisen** abgegeben.

B. Sandelowsky & Co.,

Thorn, Breitestraße.

Wir empfehlen unser grosses Lager in fertiger

Herren-Garderobe.

Winter-Paletots, Façon Reglan, von 18-50 Mk.

Winter-Paletots, gute Estimos, in allen Farben, von 16-45 Mk.

Jacket-Anzüge in allen Stoffarten und jeder Preislage, in moderner Verarbeitung vorrätzig am Lager.

Ganz besonders empfehlen wir unser

großes Knaben-Konfektions-Lager

zu enorm billigen Preisen.

Bestellungen nach Mass

werden gut und schnell unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders ausgeführt.

Schlafrocke in großer Auswahl

von 10 Mk. an.

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt **Breitestraße Nr. 30,** im Hause des Herrn Kotze.

Biergrosshandlung von Richard Krüger,

Fernsprecher 231.

THORN

Coppernikusstr. 7.

General-Vertretung

der **Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,**
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sed Imayr) München

offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 6 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.

In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	8,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	8,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.



Familien-Universal-Nähmaschinen

mit den vollkommensten und feinsten Apparaten zum Stopfen, Sticken, Säumen, Knappen, Soutachiren und Schürrennähen.



Einfachster Mechanismus.
Vorzüglicher Verftich.
Leichtester geräuschloser Gang.
Unbegrenzte Dauer.
5 Jahre Garantie!

Familien-Verfandt-Maschine 55 Mark.
Bernstein & Comp.,

Königsberg, Kneiph. Langgasse 44.
 Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.

✕ Kohlen, ✕

beste Marke, sowie

Kleinholz

empfehlst seit Hans **Gustav Ackermann,** Culmerstr. u. Wellenstr. 3.

La Speijefarphen

von vorzüglich reinem Geschmack und in bekannter Qualität, bis nach Neujahr stets lebend vorrätzig bei Kirmos, Thorn u. ab Reich Birkenau b. Tauer.

Parterre-Zimmer,

unmöblirt, fogleich zu verm.
 Zu erst. **Bäckerstr. 9, part.**

Provinzialnachrichten.

11. Eulmsie, 17. Dezember. (Verschiedenes.) Nach dem Ergebnis der Personenaufnahme vom 28. Oktober d. J. betrug die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt 9316 Seelen gegen 9252 des Vorjahres. Es ist somit eine Zunahme von 364 Personen innerhalb Jahresfrist zu verzeichnen. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 wurden 8982 Seelen gezählt; die Einwohnerzahl hat sich demnach innerhalb zweier Jahre um 634 Seelen vermehrt. — Der russische Untertan, Arbeiter Johann Wroczek wurde hier selbst festgenommen und behufs Ausweisung an die Landespolizeibehörde in Thorn abgefertigt. — Eine empfindliche Strafe verhängte am 15. d. Mts das hiesige königliche Schöffengericht gegen den Kapellmeister K. von hier, welcher den Vollziehungsbeamteten Mohr, als derselbe eine Zwangsbeitreibung ausführen wollte, mit Drohungen aus der Wohnung wies. K. wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Es giebt Leute, welche glauben, manchen Beamten alles bieten zu können. Möge dieser Fall für solche eine Warnung sein!

12. Gollub, 17. Dezember. (Unfall.) Den Handwerksmann Dirscheid überfuhr gestern ein vom Bahnhof kommender Omnibus. Dem Verunglückten wurde u. a. ein Bein zermalmt gebrochen.

13. Jastrow, 15. Dezember. (Ein gräßliches Unglück) hat sich am Sonntag in der Wohnung des Kollfuchers Kujach hier selbst ereignet. Als die Frau des K., welche nach dem Balle zum Holzhofen gefahren war, gegen 4 Uhr heimkehrte, sah sie ihr beim Betreten der Wohnung ein schreckliches Bild dar. Die zurückgelassene, von der K. in Pflege genommene achtjährige Marie Stanislawski lag als verblutete und halb verbrannte Leiche unter einem fast gänzlich verbrannten Bett, und das in der Wiege befindliche 9 Monate alte Kleinkind stohr hatte den Erstickungstod gefunden. Man vermutet, daß die Kinder der St. beim Auslösen des Spirituskochers, auf welchen der Milch für die Kleine erwärmt wurde, Feuer gefangen haben. Die Mitbewohner des Hauses hatten die Hilferufe des brennenden Mädchens nicht gehört.

14. Pelpin, 13. Dezember. (Eine große Feuergefahr) bedrohte gestern unseren Ort. Der Aspiranten (Reinigungsmaschine) im Kornhause entzündete sich, und bald hätten die oberen Räume in Flammen gestanden. Im Kornhause lagern ungefähr 30000 Ruten Getreide. Das Feuer wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und dank der vorzüglichen Löschmitteln unterdrückt. Der Vertrieß ist durch den Brand nicht gestört.

15. Marienburg, 17. Dezember. (Für die vom letzten großen Brande Betroffenen) die nicht versichert waren und ihr Hab und Gut verloren haben, sind zahlreiche Spenden von außerhalb eingegangen. Es hat der deutsche Gesandtschaftsattaché in Petersburg Kraker von Schwarsenfeld, der vor einigen Jahren in Marienburg als Regierungsaffizier tätig war, 300 Mark und der Bankier Müller-Berlin (der Lotterie-Müller) die gleiche Summe geschenkt.

16. Danzig, 16. Dezember. (Verachtung über Fleischschandgehe) Zur Verprechung verschiedener Fragen hinsichtlich der Ausführung des Fleischschandgesetzes findet am 30. d. Mts. im hiesigen Regierungsgebäude eine Sitzung statt, zu welcher verschiedene Ministerialkommissare vom Finanzministerium, Ministerium für Handel und Ministerium für Landwirtschaft zc. eintreffen werden.

17. Warschau, 13. Dezember. (Scharlach-epidemie.) Der Herr Regierungspräsident hat wegen der seit Januar d. J. fast ohne Unterbrechung hier herrschenden Scharlach-epidemie die beiden städtischen Schulen schließen lassen.

18. Ostrowo, 12. Dezember. (Selbstmord.) Der Richter Robert Jbich aus Bunz hat vorgestern durch einen Halschnitt aus noch nicht ermitteltem Grunde Selbstmord verübt.

Charakteristisches aus Venezuela.

(Von einem Bewohner des Landes.) Wer von dem Sanpsthafen Venezuelas, La Guayra, aus nach der in der Luftlinie nur 15 Kilometer entfernten Hauptstadt Caracas auf den Schlangenlinien der Bahn in wenigen Stunden über 3000 Fuß emporgestiegen ist, auf der Fahrt sich der ununterbrochen wechselnden, echt tropischen Gebirgslandschaft erfreut hat, genießt, bevor eine Kurve ihn in das liebliche Thal des Guayre und somit zur Hauptstadt selbst bringt, einen Anblick, der selbst dem verwöhntesten Weltreisenden Stimmungen und Bewunderung vor der majestätisch-schönen Natur abringen muß. Vor dem Reisenden, der gleichsam auf einem 3000 Fuß hohen Postament steht, dehnt sich, ein Bild der Unendlichkeit, ein wunderbar Lichtblaues Luftmeer aus, das unten in abgrundweiter Ferne, kaum merklich glitzernd und verschwommen, in das tiefere Blau der See übergeht. Des Ozeans Riesendampfer scheinen winzige Strichlein, im grünen Band des Abgrundes die Hafenstadt La Guayra nur farbige Punkte. Und über alles hinweg, so zeigt ein Blick zur Seite, ragt zur Kondorhöhe der kühn und schroff aufragende Fels, genannt die „sila de Caracas“. Wie unendlich klein, wie flüchtig erscheinen doch dieser riesenhaftigen Natur gegenüber die Werke der Menschen! Der Gedanke der Stimmhaftigkeit des hier von Menschenhand Geschaffenen verläßt uns auch beim Eindringen in die Stadt Caracas selbst nicht. Zwar hat der aufgestaute Thron Gonsman Blanco — vielleicht Venezuelas bester Gewalthaber — Caracas mit einem imposanten Kapitäl, einem gefälligen Theater und mehreren anderen Schmücken öffentlichen Gebäuden zieren und eine Reihe von modernen Straßen entstehen lassen; zwar hat man selbst vor der Wissenschaft seine Reverenz durch sorgfältige Erhaltung des Hauses, in dem einst Alexander v. Humboldt wohnte, gemacht, auch eine Universität gegründet, aber die

Bromberg, 12. Dezember. (Die Ableitung der städtischen Abwässer in den Weichselstrom) bildete am Donnerstag den Gegenstand einer Konferenz, an der mehrere Ministerialkommissare, Strombau- direktor Gerdorf, Regierungs- und Bauath- Niese aus Thorn und Regierungspräsident Dr. Kruse teilnahmen. Die Stadt beabsichtigt, die Abwässer unterhalb Brahan bei Langenau in die Weichsel zu führen. Gegen diesen Plan wurde schon vom verstorbenen Oberpräsidenten v. Gökler Einpruch erhoben, der eine Verschönerung der Weichsel befürchtete. Sein Nachfolger, Ober- präsident Delbrück, fordert, daß die Einleitung mindestens unterhalb Kordon erfolge, nachdem die städtischen Abwässer einer ausgiebigen Reinigung unterzogen worden sind. Die Einleitung unter- halb Kordon in Verbindung mit der verlangten Klärung ist jedoch so teuer, daß die Stadt nicht die Kosten aufbringen kann. Vor der endgültigen Entscheidung der Angelegenheit sollen noch weitere Erhebungen angestellt werden.

Bromberg, 16. Dezember. (Verschiedenes.) Für die Kreise Kolmar i. B., Czarnikau und Plehne ist am Sonntag in Schneidemühl ein deutscher Wahlverein auf nationaler Grundlage gegründet und als Kandidat für die nächste Reichstagswahl in diesem Wahlkreise der Landtagsabgeordnete Binder-Neudorf proklamiert worden. — In der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hielt gestern Abend im Zivilcasino Prof. Unbarsch-Bojan einen Vortrag, der leider nur schwach besucht war, trotzdem der Inhalt des Vortrags (über die neueren Ergebnisse der Forschung der Vererbungstheorie, des Atavismus u. s. w.) geeignet erschien, in hohem Maße ein weitgehendes Interesse zu erwecken. — Die Verwaltung des Steinsalzbergwerkes Inowrazlaw stellt für 1902 eine Dividende von 5 Prozent (gegen 6 Prozent i. V.) in Aussicht.

Localnachrichten.

Thorn, 18. Dezember 1902. (Personalveränderungen in der Armee.) Mosel, Major und Eskadron-Chef im Ulanen-Regiment von Schmidt (i. Bonn) Nr. 4, zum Stabe des Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Spreuß.) Nr. 8, Dom m e s, Hauptmann im großen Generalstabe, als Militärmeister und Eskadron-Chef in das Ulanen-Regiment von Schmidt (i. Bonn) Nr. 4 versetzt. Haenichen, Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspektion, mit dem 10. Januar t. J. als Kompanie-Chef in das Garde-Pionier-Bataillon, Pnoch, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule in Meise, mit dem 12. Januar t. J. in die 2. Ingenieur-Inspektion versetzt.

(Die Eisenbahnerverwaltung) liefert seit einer Reihe von Jahren den Lokomotiv- und Zugmaschinen zum Schutz gegen den Einfluß der Bitterung in den Wintermonaten Salz- und Silizium. Außerdem werden einer Anzahl Silizium- beamten im unteren Bahndienst zu denselben Zwecke Mäntel geliefert, deren Unterhaltung ebenfalls der Verwaltung obliegt. Nachdem diese Wohlthat seit einem Jahre auf das Rangir- personal ausgedehnt worden war, dessen Dienst besonders schwierig und gefährlich ist, wird die Eisenbahn jetzt auch die Schrankenwärterinnen mit Schulterschragen ausstatten. Die Beschaffung erfolgt in allerhöchster Zeit.

(Alle mit dem Portoablässungsver- merk versehenen Raatlichen Postsendungen) sollen nach einer heute im amtlichen Blatt des Reichspostamts veröffentlichten Verfügung be- hufs Feststellung der von der preussischen Regie- rung zu zahlenden Porto-Verschuldung vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1902 mit be- sonderen Zählmarken besetzt werden. Die Zähl- marken werden in Größe, Farbe und Aufschrift gleich den Briefmarken zu 2, 3, 5, 10, 20, 25, 40 und 50 Pfg. hergestellt, tragen jedoch im Mittel- feld statt des Bildes der Germania die Aufschrift: „Frei durch Ablösung Nr. 2.“

(Verpachtung von Domänen vor- werken.) Die Nachweisung der in den Jahren

1903 und 1904 behufs anderweitiger Verpachtung zur öffentlichen Ausschreibung kommenden Domänen- vorwerke wird vom Landwirtschaftsminister in einer besonderen Beilage zur „Norddeutschen All- gemeinen Zeitung“ zur allgemeinen Kenntnis ge- bracht. Die künftlichen Regierungen werden auf Verlangen von Sachkundigen die gedruckten all- gemeinen und die besonderen Verpachtungsbedin- gungen, sowie die Verpachtungsregeln für jede Domäne gegen Erstattung der Schreib- und Druckkosten mitteilen. Auch wird von den bezeichneten Be- hörden den Sachkundigen auf Wunsch für be- stimmte Domänen von den Verpachtungssterminen, so- wie von dem Betrage des nachzuweisenden Ver- mögens noch besondere Nachricht gegeben werden. Abdrücke der genannten Nachweisung werden von der geheimen Domänen-Registrierung des Landwirt- schaftsministeriums (Berlin W., Leipziger Platz 7), sowie von den Domänen-Registrierungen der Re- gierungen auf mündliches oder schriftliches Ver- langen kostenfrei verabfolgt. Unter den zur Ver- pachtung kommenden Domänenvorwerken befinden sich für 1903 im Regierungsbezirk Marienwerder: Sittau (Kreis Briesen) und für 1904 in demselben Regierungsbezirk: Bista, Dombrowken, Schöbau in den Kreisen Strasburg und Graudenz.

(Die westpreussische Heerdbuchge- sellschaft), die am Sonntagabend in Marienburg tagte, wählte als Vorstandsmittglieder die Herren Guma- krebsfeld, Walscher-Grodziano und Hübichmann-Neudenburg. Als Kommissare wurden gewählt: für den 1. Bezirk die Herren Kling-Marienan, U. Jansson-Tiege und Pluge, für den 8. und 9. Bezirk Herr Staberow-Parischhof. Zu der Früh- jahrskonvention in Danzig werden zugelassen 160 Bullen, die vor dem 1. April d. J. geboren sein müssen. Die Zulassung einer besonderen Anstalts- klasse für importierte Bullen, die in einer Herde mindestens 2 Jahre gedekt haben, fand keinen Beifall. Herr Landschaftsrath Päsler-Rientgen theilte mit, er habe Gelegenheit gehabt, in Schlesien verschiedene Silbergrane Heerden von 85 bis 110 Kühen zu sehen, die überaus schön und gleich- mäßig gewesen sind. Die Kühe waren bis 14 Jhr. schwer. Die Zucht in Schlesien sei überhaupt arößartig. Er beantragte, aus Schlesien Stücken und Bullen für die heimische Zucht anzukaufen. Herr Worowski-Riefenwalde wollte den Antrag auch auf Polen ausgedehnt wissen, was von der Versammlung beschlossen wurde. Die Anstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dan- nower soll nicht beschickt werden, weil man in Halle trübe Erfahrungen gemacht hat. Die west- preussischen Thiere sind dort nicht verdienstmäßig gewürdigt worden. Die nächstjährige Viehzän- sstellung in Hamburg (1. bis 9. Mai) soll mit 5 Milchkühen beschickt werden. Die Unkosten trägt die Heerdbuchgesellschaft.

Von der russischen Grenze, 17. Dezember. (Die Einwohnerzahl Warschans.) Aus den Rechen- schaftsberichten über die Zahl der Einwohner Warschans für die Zeitdauer der letzten 20 Jahre, d. h. vom Jahre 1882 bis 1902, ist zu ersehen, daß die Einwohnerzahl der Stadt von 382.964 auf 711.988 Seelen beiderlei Geschlechts gestiegen ist, also um 86 Proz. Charakteristisch ist der Um- stand, daß die Einwohnerzahl in der ersten Hälfte dieser Periode, d. h. vom Jahre 1882 bis 1892 um 21,5 Proz. (von 382.964 auf 465.272) gestiegen war, während in dem Zeitraum von 1892 bis 1902 die Einwohnerzahl um 53 Proz. (von 465.272 auf 711.988) gestiegen ist. Am meisten hat die Zahl der Orthodoxen zugenommen, welche um 162,6 Proz. gestiegen ist und zwar von 13.610 im Jahre 1882 auf 22.177 im Jahre 1901. Hieran- folgen die Israeliten, deren Zahl durch die letzten 20 Jahre um 99 Proz., d. h. von 127.917 auf 254.712 gestiegen ist. Die Zahl der Katholiken ist um 79,4 Proz. gestiegen (von 223.137 auf 400.395), der Protestanten um 16,6 Proz. (von 17.643 auf 20.222) und die Einwohnerzahl der übrigen Konfessionen um 41,6 Proz. (von 637 auf 902). Die Zahl der Orthodoxen Warschans betrug im Jahre 1882 3 Proz. der gesamten Einwohnerschaft, im Jahre 1902

dagegen schon 5 Proz., die Zahl der Katholiken betrug im Jahre 1882 56 Proz., im Jahre 1901 58 Proz. und die Zahl der Juden stellte sich im Jahre 1882 auf 33 Proz. und im Jahre 1901 auf 35 Proz. Was die Sterblichkeit anbelangt, so starben während der letzten 20 Jahre in Warschan im ganzen 255.878 Personen beiderlei Geschlechts.

Mannigfaltiges.

(Unpolitisches aus der letzten Reichstags-Sitzung.) In der denkwürdigen Sitzung des Reichstages, die mit ihrer Dauer von 18 Stunden und 18 Mi- nuten unerreicht dasteht, sind bei den nament- lichen Abstimmungen nicht weniger als 7318 Stimmzettel verbraucht worden. Es wird erzählt, daß sich die meisten Abgeordneten die Zeit während der achtstündigen Rede in den Foyers mit Stat- und Schachspielen vertrieben haben. Die besten Geschäfte hatte Schaurts in der Restauration gemacht; er war den Anforderungen nicht gewachsen, da man auf eine so lange Sitzung nicht gerech- net hatte. Wohl alle Abgeordnete haben ihre Nachtmahlzeit im Reichstagsbanke eingenommen, zeitweise gab es in der Restau- ration keine Speise und keinen Trank mehr. Am schlauesten sah es im „Entenbühle“, der Journalistenkneipe aus. Dort war aller Vorrath auf die Neige gegangen, die Presse mußte hungern und dursten. Trotz der großen körperlichen Anstrengungen hat kaum einer der Abgeordneten der Ruhe gepflegt, die Aufregung war zu groß, als daß jemand schlafen konnte. Die Mehrheit hatte sich trotz der Nachtsitzung und ihrer Beschwerden eine heitere Laune bewahrt, die namentlich in der Rede des Abg. Camp zum Ausdruck kam. Auch das Publikum hatte in einigen Vertretern die ganze Nacht hindurch stand- gehalten. Morgens um 4 Uhr erschienen in der einen Loge einige junge Leute im Frack und ein Leutnant, die von einer Gesellschaft kamen und dem Reichstage einen Nachbesuch machten. Ihre Stimmung war etwas karne- valistisch angehaucht. Sogar nach Schluß der langen Sitzung meldeten sich noch einige nächtliche Gäste für die Tribüne. — Beson- ders schwer hatten es auch die Beamten des Reichstagspostamts, welches die ganze Nacht hindurch geöffnet war und natürlich einen sehr angestrengten Dienst hatte; namentlich wurden am Abend des Sonntagabend viele Rohrpostkarten aufgegeben, die nachhause ge- richtet waren und die Meldung enthielten: „Komme heute nicht nachhause, wir „tagen“ durch bis zum Morgen.“

(Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet) wurde der Führer der süd- deutschen Anarchistenbewegung, Wästenfabrikant Wilhelm Klink-Fenerbach. Klink soll sich vor längerer Zeit an einem zwölfjährigen Mädchen vergangen haben. Als seine That rüchbar wurde, suchte er sich den strafrecht- lichen Folgen durch die Flucht zu entziehen. Es gelang aber der Polizei, seinen Aufent- halt zu ermitteln und ihn festzunehmen. Die Verhaftung Klinks, der ein anarchisches Blatt, „Die Freiheit“ herausgab, erregt in anarchischen Kreisen großes Aufsehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Selim. Wartmann in Thorn.

etwas gerade nicht vertrauenswürdig, und wer in Cinda-Bolivar oder Marakabo einmal einer Truppenparade beigewohnt hat, bei der einer großen Anzahl höherer Offiziere mit goldbrochen Uniformen, einer noch größeren Anzahl son- stiger Offiziere und Unteroffiziere und einem sehr zahlreichem Musikkorps nur ein winzig klein- gemeine folgt, der wird vor dem venezuelischen Meerwesen nicht allzu großen Respekt bekommen haben.

Im ganzen wird wohl für die Schlaffertigkeit und Kriegsschlüchtigkeit der südamerikanischen Heere, vielleicht mit Ausnahme des chilenischen ein Vor- gang typisch sein, der sich in einer Schwester- republik Venezuelas tatsächlich zutrugen hat. Das ganze Heer ist zu einem Hauptmann über aus- gerückt und in zwei feindliche Kolonnen eingeteilt, wovon die eine mit Infanteriegewehr Modell 71, die andere mit Remingtons ausgerüstet ist. Nach- dem das Hin- und Herwandern und Mars- schieren einige Tage gedauert und die Presse des Landes ellenlange Berichte über die unveraleich- liche Haltung der Marschirer gebracht hat, stoßen die Kolonnen aufeinander, auf beiden Seiten wird Feuer kommandiert, man erwartet ein fürchterliches Getöse, aber alles bleibt still, nur ein leises tik, tik, tik wird vernommen. Und die Ursache? Man hatte der Kolonne mit Remingtons die Patronen des Infanteriegewehrs Modell 71 und umgekehrt der anderen Kolonne die Remingtonpatronen zu- gefandt. Tableau! — Man stelle sich nun einmal vor, daß solche oder ähnliche kleine Provinzialtrupp- schen im wirklichen Kriege passiren sollten.

Aus diesem mit Blickt aufgenommenen Bildchen erhellt wohl zur Genüge, daß wir von der venezuelischen Armee in einer regulären Feld- schlacht nicht allzu viel Widerstand zu fürchten haben. Es ist deshalb weder viel auf die dramati- schen Renommagen des Präsidenten Castro, noch auf die Meldungen gewaltiger Truppen- zusammenzüge viel zu geben. Auch würde wohl die angeübte Artillerie unsern weilttragenden Ka-

nonen gegenüber wenig oder gar nichts anrichten. Trotzdem aber wäre es verfehlt, die Schwierig- keiten zu unterschätzen, die ein fremdes feindliches Heer beim Eindringen ins Land zu überwinden würde.

Der Venezueler ist durchaus Patriot, weshalb es nicht ausgeschlossen ist, daß die innere Partei- sache bis zum Ende des answärtigen Krieges ruhen dürfte; er schießt auf und ist bei einer ge- raden jämmerlich zu nehmenden Verpflegung nicht nur zufrieden, sondern er bleibt dabei auch kräftig und fähig, harte Strapazen zu ertragen. Davon kommt, daß von La Guayra, wo mit Ausnahme der Nordwindtage eine unerträgliche Hitze herrscht, nur zwei Wege nach Caracas führen. Der eine ist der sogenannte Indianerweg, ein schmaler Saumpfad, den nur gebirgsgehobene Thiere und Menschen zu passiren vermögen. Er scheidet des- halb für das Vordringen eines Truppenkörpers völlig aus. Es bleibt also nur der alte Fahrweg, der mit dem jetzigen Schienenweg der Caracas- La Guayra-Bahn theilweise zusammenfällt. Dieser Weg aber führt durch gefährliche Schluchten, an schwindelnden Abgründen vorbei und ist auf langen Strecken von daneben liegenden Böden, in deren Gehäus oder Steingeröll der ortstündige Sohn des Landes sichere Deckung findet, leicht zu bestreiten.

Schließlich sei dann noch daran erinnert, daß der spanisch-kreolische Patriotismus vielleicht nicht einer lang andauernden Hingebung fähig ist, hin- gegen für den Moment zu fast fanatischer Tapfer- keit fortzweht. Das haben die Engländer 1807 in der callo Reconquista von Buenos Aires deutlich erfahren. Der todesmüthige Widerstand der ganzen Bevölkerung, einschließlich Greise, Weiber und Knaben, zwang die bis dahin siegreichen Engländer nicht nur zum Rückzuge, sondern zur Aufgabe des ganzen Feldzuges. So sehr demnach ein Kenner Venezuelas dem dortigen Rohbauteilthum eine recht günstige Sektion wünschen wird, so wenig rathsam erscheint, es unter Verennung der Schwie- rigkeiten die Sache auf die letzte Achsel zu nehmen.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung soll die vor 3 Jahren hier eingerichtete Schifferschule auch in diesem Winter wieder eröffnet werden.
Der Unterricht umfasst Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst und wird an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr erteilt.
An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Teilnehmer erhoben.
Bis jetzt haben sich erst 6 Schiffer zu dem Kursus gemeldet. Weitere Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbedienten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister Klx und Uferaufseher Wollboldt entgegen genommen.
Thorn den 13. Dezember 1902.

Das Kuratorium der Thorer Schifferschule.

Nur Brücken- und Breitestr.-Gasse.

Rudolph Weissig.



für die **Weihnachts-Zeit** offerire mein gut sortirtes Lager in **Sonnen- und Regenschirmen, Fächern und Spazierstöcken, Spiel-Waaren** sowie **Festgeschenke** in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt **Raphael Wolff, Seglerstraße 25.**

Nähmaschinen

unter voller Garantie mit geschl. geschützter Fußstübe offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen **Walter Brust, Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße, Mechanische Werkstatt.**

K. P. Schliebener, Memer- u. Sattlermeister, Gerberstraße 23, empfiehlt sein Lager von **Schultaschen, Rucksäcken, Taschen** in verschiedener Ausführung, **Koffern, Jagdartikeln, Portemonnaies und Zigarrentaschen** in guter Sattlerwaare. **Großes Lager** in **Ausgeschirren, sowie Reitsätteln** mit Zubehör in jeder Preislage.

100 Stück Kanarienvögel, fleißige, liebevolle Sänger, Stamm Erntes. Vielfach prämiert, echelt und empfiehlt à Stk. 8 und 10 Mk. **G. Grundmann, Breitestraße 37.**

Talanda Ceylon-Thee
In Packeten enthaltend 100 gr
No. 1. M. 0,75
No. 2. M. 0,60
No. 3. M. 0,50
bet Albert Land, Carl Sakriss.

Felix Szymanski,

Neustädter Markt 11.

Braunschweiger Gemüse-Konserven. Metzger Kompot-Früchte.

2 Pfd. Büchse Stangenspargel	1,00 Mk.	Java-Mischung	Pfd. 1,80 Mk.
2 " " Stangenspargel, dicke	1,30	Karlsbader Mischung	Pfd. 1,60
2 " " Stangenspargel, Prima	1,70	Wiener Mischung	Pfd. 1,40
2 " " Brechspargel mit Köpfen	0,90	Hamburger Mischung	Pfd. 1,20
2 " " junge Erbsen I	0,60	Berliner Mischung	Pfd. 1,00
2 " " junge Erbsen II	0,45	Guatemala-Mischung	Pfd. 0,90
4 " " junge Erbsen	1,10	Campinas-Mischung I	Pfd. 0,80
2 " " junge Erbsen, allerfeinste	1,20	Campinas-Mischung	Pfd. 0,70
2 " " junge Erbsen mit Karotten	0,90	Kaffees roh, von 65 Pfg. an	bis 1,80
2 " " Teltower Kürbchen	0,70	Malzkaffee, lose	Pfd. 0,20
2 " " Schnittbohnen	0,28	Richorien Hauswalg, 500 Gr.	Pfd. 0,15
5 " " Schnittbohnen	0,65		

Pilzen.

2 Pfd. Büchse Pfefferlinge	0,75 Mk.
1 " " Pfefferlinge	0,40
2 " " Champignons	1,30
2 " " Steinpilze	1,25
1 " " Steinpilze	0,70

Metzger Kompot-Früchte.

2 Pfd. Büchse Mirabellen	0,80 Mk.
2 " " Reineckenden	0,90
2 " " Melangefrüchte	1,10
2 " " saure Kirschchen	0,75
2 " " Süßkirschchen	0,75
2 " " Birnen, roth	0,80
2 " " Birnen, weiß	0,80
2 " " Stachelbeeren	0,65
2 " " Ananas-Erdbeeren	1,50
1 " " Ananas-Erdbeeren	0,80

Kaffee.

sorgfältig auf guten Geschmack geprüft. Empfehle meine anerkannt vorzüglichen Qualitäten: Mokka-Mischung Pfd. 1,90 Mk.

Zucker in Broten, Würfeln, Puder und Farin zu den billigsten Tagespreisen.

Weine.

Ungarwein, süß, p. 1/2 Str.-Fl.	1,00, 1,25, 1,50, 2,00 Mk.
Ungarwein, herb, p. 1/2 Str.-Fl.	1,50, 1,75, 2,00, 2,50
Rotwein, p. Fl.	0,80, 1,00, 1,20, 1,50, 1,75-4,00
Weinwein, p. Fl.	1,50-2,50
Moselwein, p. Fl.	0,65-1,50
Rum, p. 1/2 Str.-Fl.	1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 3,50
Cognac, p. 1/2 Str.-Fl.	1,50, 1,75, 2,00-6,00
Portwein	1,50, 1,75, 2,00, 3,00
Sherry	1,50, 1,75, 2,00
Madeira	1,75, 2,00, 3,00

Tafel-Liqueure.

Banpernickel in Scheiben Büchse 45 Pfg. Pfd. 1,60 Mk.
Spidgans Pfd. 1,60 Mk.

Kakao lose,

garantirt rein, Pfd. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 Mk.
Feinste russ. und chin. Thee's per Pfd. 2,00, 2,50, 3,00-6,00 Mk.
In Packeten 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Pfd.

Schmalz.

Berliner Bratenfett Pfd. 0,75 Mk.
Bratenfett Pfd. 0,60
Palmin Pfd. 0,60

Mandeln.

Brachmandeln Pfd. 1,00 Mk.
Feinste gew. Bari-Mandeln Pfd. 1,00
Marzipan-Mandeln Pfd. 1,20
Süßlade (Zitronat) Pfd. 0,75
Draugade Pfd. 0,90
Tranbrosinen, extra große Pfd. 1,00

Nüsse.

Paranüsse, gesunde Frucht Pfd. 0,50 Mk.
Wallnüsse, große Marbots Pfd. 0,50
Wallnüsse, große Cornes Pfd. 0,40
Wallnüsse, herb. Pfd. 0,30

Käse.

Schweizer Pfd. 0,80 Mk.
Zürcher, fett Pfd. 0,70
Zürcher Pfd. 0,60
Dessert-Käse Pfd. 0,25
Romator-Käse Pfd. 0,40

Weizenmehl.

Ungarisches Weizenmehl Pfd. 0,20 Mk.
1/10 Str. = 6 1/4 Pfd. Pfd. 1,15
Diamantmehl Pfd. 0,18
1/10 Str. = 6 1/4 Pfd. Pfd. 1,05
Weizenmehl I Pfd. 0,13
1/10 Str. = 6 1/4 Pfd. Pfd. 0,75
Kartoffelmehl, feinstes Pfd. 0,12

Täglich frische Gele.

Neustädt. Markt 11. **Felix Szymanski,** Neustädt. Markt 11.



Feine Spielwaaren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Franz Petzold,** Copernikusstraße 31.

Pianinos.
Kreuzförmig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommierten Fabriken in vollendet schöner Ausstattung.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann, Gerechestr. 11/13.

Gegen Husten und Halserkelt empfehlen wir unsere nicht verschlimmernden **Malz-Extrakt-Bonbons.** Preis pro Paket 25 Pfg. **Anders & Co.**

Ganz vorzügliches Weizenmehl (aus vorjährigem Weizen), **H. Kaisermehl,** sowie Diamantmehl empfiehlt in bekannter Güte **A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.**
Hochfeine Heringe offerirt für Wiederverkäufer von 25 Mk. an per Tonne Heringslager engros **Emil Gretzinger, Schuhmacherstr. 14.**

Weihnachtsbitte
des westpreussischen Diakonissen-Kranken- und Mutterhauses.

Das Weihnachtsfest naht, und auch in diesem Jahre bittet das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig seine Freunde und Gönner in Stadt und Land um freundliche Weihnachtsgaben. Wir wissen, daß vielen hiermit erwünschte Gelegenheit geboten wird, den Schwestern, die überall Liebe säen, im Mutterhause und auf seinen 170 auswärtigen Stationen diese Liebe zu erwidern. Daneben gilt es mehr als 200 Kranken und Siechen, die fern der Heimat und ihrer Familie ein wehmüthiges Weihnachtsfest erleben, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wie gerne möchten wir zumal unsere kleinen Patienten auf der Kinderstation und in der Kleinkinderschule, die dem Feste mit so frohen Erwartungen entgegengehen, durch Weihnachtsgaben erfreuen! Aber aus unserer Kasse können hierfür keine Aufwendungen gemacht werden; denn unsere Mittel sind durch Bewilligung zahlreicher Freistellen gerade in diesem Jahre besonders in Anspruch genommen. Darum bitten wir alle miltthätigen Herzen nah und fern uns mit Gaben in Geld, Kleidungsstücken, Wäsche oder Naturalien bedenken, und dieselben an Frau Oberin C. von Stillpnagel, Danzig, Neugarten Nr. 3-6, senden zu wollen.

Warme Füße behält man, wenn Cocos als Fußbodenbelag benutzt wird. Cocosteppeiche sind von unerreichter Haltbarkeit. Empfehle in grosser Auswahl: **Cocosteppeiche, Cocosläufer, Cocostülvorlagen, Pultvorlagen, Carl Mallon-Thorn.**

Bis zum Weihnachtsfeste

sollen meine noch sehr großen Vorräthe möglichst geräumt sein und empfehle ich daher **Paletots, Jackets, Abendmäntel, seidene und wollene Blouse, Unterröcke in Tuch, Moirée und Seide** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Kostümröcke,** moderner Schnitt, neue Stoffe, früherer Preis 6, 8, 10, 12, 15 Mk. jetzt 4, 6, 8, 10, 12 Mk.
Gustav Elias.

Kravatten!
Die größte Auswahl, die neuesten Façons und die billigsten Preise!
Breitestr. 42. **J. Klar,** Breitestr. 42.

Linoleum- Teppiche, Vorlagen, Stufenläufer empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

Gas-Kronen
in allen Ausführungen
aussergewöhnlich billigen Preisen liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.